Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.
Telephon Nr. 8048/VI. und 4449.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Erscheint jeden Freitag
XVIII. Jahrgang.
Nr. 6

...n den einzelnen Aufsätzen sich
...gens für viele Gruppen zur Re...
...hlene) Freimütigkeit und Klarh...
...rreichte und zu Erreichende zeig...

# Selbstwehr

## Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·80 für die 8× gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. die Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filja w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

3. Adar 5684.
8. Feber 1924.

### Ursachen und Wirkungen.

In den letzten Wochen hat die Affäre Soloweitschik in der zionistischen Welt ein gewisses Aufsehen hervorgerufen. Man hat die Frage lebhaft diskutiert, ob Soloweitschik Recht hat oder die Exekutive (lies Weizmann), und war sich darüber klar, daß die Demission dieses Mitgliedes der Exekutive nachteilige Folgen für die Arbeit unseres organisatorischen Apparates haben müsse. Dabei blieb man durchaus im Kreise derjenigen „politischen" Tendenzen und Gegentendenzen, die die zionistische Diskussion in Deutschland, Polen, Österreich, der Tschechoslowakei und den „umliegenden Dörfern" vor dem letzten Kongreß, während desselben und nach ihm beherrscht haben. Erst jetzt, nachdem die Sache fast zwei Monate alt ist, erreicht uns eine von autoritativster Stelle des amerikanischen Zionismus ausgehende Äußerung zu dieser Sache, die geeignet ist, uns stutzig zu machen. Es scheint wirklich, daß wir uns in einem magischen Kreis bewegen, aus dem wir nicht herausfinden, und daß wir jeden Kiesel, an den unsere Fußspitze auf diesem kleinen Rundgang stößt, zu einem mächtigen Felsen vergrößern, während außerhalb der verzauberten Hecke das Leben weitergeht und damit auch der Zionismus, der seinen Weg über ernsthafte Berge suchen muß. Wenn wir diesen ärgerlichen Kiesel über die Hecke hinauswerfen und ihn dabei zum mächtigen Felsblock verwandeln, so wird er denen, die draußen ihren keineswegs leichten Weg zu suchen haben, zum schweren Hindernis.

Jener Ruf aus Amerika findet sich in der „New Palestine", dem offiziellen Blatt der amerikanischen Organisation und Organ Lipskys, vom 4. Jänner in Form eines redaktionellen Artikels, der folgendermaßen lautet:

„Es scheint unser Mißgeschick zu sein, daß gerade wenn die zionistische Arbeit in ordentlicher Weise, ohne nervöse Erregung, ohne widrigen Druck und Alarm von außen, vorwärts zu gehen beginnt, daß gerade dann von innen her neue Erregung und unnütze Unterbrechungen kommen müssen, die die Aufmerksamkeit ablenken und von neuem die unerfreulichen Seiten unserer Bewegung betonen. Wir meinen die Demission von Herrn Soloweitschik und die Agitation, die sie in den engeren Kreisen des Aktionskomitees hervorgerufen hat.

Im gewöhnlichen Leben würde eine solche Demission angenommen und innerhalb von vierzehn Tagen vergessen sein. Bei uns aber wird sie ein Anlaß für Pilpul, Gruppenpolitik, Interviews; sie ist eine „Affäre", und viele Zionisten werden durch sie für Monate in Erregung gesetzt und abgelenkt. Wir waren der Meinung, daß in unserer zionistischen Welt diese merikanischen Methoden schon veraltet seien. Der Karlsbader Kongreß sprach sich in Würdigung der Schwierigkeit, unsere umfassenden Aufgaben mit heftigen Stößen und inneren Zwistigkeiten zu bewältigen, dafür aus, daß die zionistische Exekutive eine homogene Körperschaft und als solche für die Politik der Organisation verantwortlich sein solle. Niemand war darauf neugierig, welche Diskussionen innerhalb der Exekutive geführt werden; die auf die Diskussion folgenden Aktionen sollten den Willen eine einheitlichen Körperschaft ausdrücken, die als solche dem Zionistenkongreß verantwortlich ist. Das heißt Herrschaft der Mehrheit — eine einheitliche Front im Handeln und Einheitlichkeit im öffentlichen Auftreten aller Mitglieder. Die Schwierigkeiten einer Leitung, die unaufhörlich nach Jabotinskyscher Art erschüttert wird, sollten besiegt werden. In dieser Absicht wurde die neue Exekutive zusammengestellt. Alte Rechnungen wurden beglichen, alte persönliche Differenzen beigelegt.

Herr Soloweitschik nahm die Einladung an, unter diesen Bedingungen als Mitglied in der Exekutive zu verbleiben. Ohne zu erörtern, ob er in bezug auf die Handlungsweise des politischen Sekretärs im Rechte ist oder nicht, behaupten wir, daß Herr Soloweitschik kein moralisches Recht hatte, wegen einer Angelegenheit zu demissionieren, die keine Verletzung der Politik betraf, die der Zionistenkongreß seiner Exekutive zur Durchführung vorgezeichnet hatte. Da die Mehrheit entschieden hatte, der Vorwurf gegen den politischen Sekretär sei unberechtigt war es die Pflicht Soloweitschiks, sich zufrieden zu geben oder, wenn er trotzdem demissionieren wollte, zu demissionieren ohne Deklarationen, ohne Kontroversen, ohne Unterbreitung an das Aktionskomitee usw. Gesunder politischer Sinn hätte ihm dies sagen müssen.

Um unserer Mitarbeiter jenseits des Ozeans willen müssen wir sagen, daß sie ihr Bestes zu tun scheinen — natürlich ohne es zu wissen — um unsere Arbeit hier in Amerika unnütz zu erschweren. Sie scheinen sich um unsere Sorgen nicht zu kümmern. Sie scheinen nicht danach zu fragen, welche Wirkung ihre Handlungsweise auf unsere Arbeit hat. Sie scheinen zu vergessen, welche Entwicklung die öffentliche Meinung hier nimmt, und die Linie politischen Fortschrittes zu mißachten, die wir um unserer Arbeit willen uns bemühen, unter sehr schwierigen Bedingungen und unter Ausnützung all unserer Kräfte einzuhalten. Sie schließen ihre Augen vor der Tatsache, daß die Juden von Amerika für die zionistische Idee und für die zionistische Arbeit nicht durch Methoden gewonnen werden können, die dem Verhalten neubegründeter Parlamente von neuerstandenen Völkerschaften ähnlich sind. Wir können uns nicht den Luxus ewiger parlamentarischer Streitigkeiten, Kabinettsdemissionen, Ministerstürzen, politisch verbrämter Absetzung von Beamten leisten. Es gibt Zeiten, wo Auffassungen und Meinungen gegenüber den gebieterischen Forderungen der Lage zurücktreten müssen. Unsere Verwaltung kann nicht auf Grund einer scholastischen Diskussion mit endlosen Debatten, Haarspaltereien und dialektischen Finessen geführt werden.

Wir hier in Amerika stehen vor einer Lage, die auf unsere Freunde drüben Eindruck machen und deren Ernst sie empfinden sollten. Durch unablässige Bemühung, durch außerordentliche Hingabe, durch vollständige Vernachlässigung unserer Sonderbestrebungen und unseres Selbstinteresses als eines wichti-[illegible] Teiles der zionistischen Organisation, haben wir den Weg von all den kleinlichen Hindernissen für den Erfolg unserer Bestrebungen freigemacht. Wir haben im amerikanischen Judentum eine Stimmung erzeugt, worin Sympathie und Verständnis eine wichtige Rolle zu spielen beginnen. Wir haben den Keren-Hajessod auf ein Piedestal allgemein jüdischer Bedeutung gestellt und viele Vorurteile und Befürchtungen früherer Gegner beseitigt. Durch die glänzenden Leistungen Dr. Weizmanns wurde in amerikanischen jüdischen Kreisen eine Atmosphäre von Empfänglichkeit geschaffen, die uns berechtigt, auf die einheitliche alljüdische Unterstützung für den Aufbau eines jüdischen Palästina zu hoffen. Und gerade in diesem Augenblick wird ein Zwischenfall wie die Demission Soloweitschiks, der für keine unserer Bestrebungen auch nur die geringste Bedeutung hat, zu einer prinzipiellen Frage aufgebauscht und wir werden Aktionskomitee-Sitzungen, Interviews in der Presse, endlose Debatten haben, die uns in den schweren Arbeiten, die vor uns stehen, nicht ein Gran helfen werden. Im Gegenteil, sie werden uns unsere Arbeit noch schwerer machen und vielleicht manche gute Absicht zu vollständiger Nutzlosigkeit verurteilen.

Wir erklären, daß unsere Interessen von unseren Mitarbeitern in Europa nicht so gefördert werden, wie dies sein sollte. Wir hoffen, daß die Demission Soloweitschiks unverzüglich angenommen wird und daß, wenn das Aktionskomitee zusammentreten muß, es wichtigere Angelegenheiten erörtert, als eine Frage dieser Art, von der es für alle Beteiligten desto besser sein wird, je rascher man sie vergißt, insbesondere aber für die zionistische Bewegung im allgemeinen."

Jeder von uns weiß, daß der Erfolg, ja die Existenz unserer Sache und insbesondere der jungen Siedlung in Palästina von dem Erfolg des Zionismus in Amerika abhängig ist. Es wird auch kaum Widerspruch erregen, wenn wir behaupten, daß die wichtigste Eigenschaft eines Politikers sein muß, daß er bei allen seinen Handlungen sich Rechenschaft ablegt über die Wirkungen, die sie haben können, und über die Rückwirkungen auf die Sache, die er vertritt. Wenn jetzt die amerikanischen Zionisten einen solchen Ruf an ihre europäischen Gesinnungsgenossen ergehen lassen müssen, ein wahres S. O. S.-Signal, dann, glauben wir, sollte das doch unseren „Unentwegten" und „Prinzipientreuen" einiges zu denken geben. Werden sie so lange unentwegt an ihren Prinzipien festhalten, bis die Verwirklichung der Bestrebungen, denen sie so treu zu sein behaupten, durch ihr eigenes Verhalten zur Unmöglichkeit verurteilt sein wird?

### Die Sitzung des zionistischen Aktionskomitees.

Die Sitzung des Aktionskomitees ist definitiv für den 4. März festgesetzt worden und findet in London statt. Auf der Tagesordnung stehen Fragen der Politik, der Jewish Agency und der Organisation, insbesondere u. a. im Zusammenhang mit der Demission Dr. Soloweitschiks. Das Datum wurde mit Rücksicht auf die amerikanischen Delegierten bestimmt, die erst in der zweiten Februarhälfte abreisen können. Das zionistische Zentralbureau wurde aus Amerika verständigt, daß von den amerikanischen Mitgliedern des A.-K. die Herren Hermann Conheim, Ab. Goldberg und Jakob Fishman an der Sitzung teilnehmen werden. Das Mitglied der zionistischen Exekutive Louis Lipsky trifft bereits am 22. Februar in London ein. (Ziko.)

### Weizmann in Amerika.

Dr. Weizmann ist nach seinen Verhandlungen in Cincinnati mit den Führern der dortigen Reformjuden und nachdem er an den Tagungen der Zionisten von Hiddle West in Chicago wie auch der von Kanada in Toronto teilgenommen hat, für kurze Zeit nach New York zurückgekehrt, um dann seine Middle West-Tour fortzusetzen und zu Ende zu führen. Dieser kurze Aufenthalt in New York gilt dem Hauptzweck von Weizmanns diesmaligem Besuch in den Vereinigten Staaten, nämlich der Bildung der amerikanischen Abteilung der Jewish Agency.

Die Conventions von Chicago und Toronto sind durch Weizmanns Anwesenheit weit über das Niveau der sonstigen Conventions erhoben worden. Seine Reden, in welchen er über die gegenwärtige Lage im Zionismus berichtete und die Notwendigkeit betonte, alle Teile der amerikanischen Judenheit durch die Agency zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen, haben nicht nur auf die Zionisten, sondern auf alle Kreise der Judenheit tiefen Eindruck gemacht. Auf beiden Conventions wurde das Vertrauen der Zionisten zu Weizmanns Führerschaft ausgesprochen sowie die Verpflichtung übernommen, die Arbeit für die Bewegung und insbesondere für den Keren-Hajessod zu intensivieren.

Dr. Weizmanns Tournee durch den Middle West sollte ihn zunächst am 20. Jänner nach Detroit, am 27. nach Cleveland und am 29. nach St. Louis führen, wo er an den sich dort in vollem Gang befindenden Keren-Hajessod-Drives teilnehmen will. (Ziko.)

### Die amerikanische Konferenz.

Auf Grund der von der zionistischen Delegation, insbesondere von Dr. Weizmann geführten Verhandlungen hat Louis Marshall, der Präsident des American Jewish Comittee, an eine Reihe von prominenten jüdischen Persönlichkeiten Amerikas eine Einladung zu einer Konferenz ergehen lassen, die am 17. Februar in New York stattfindet. Die wichtigsten Fragen, mit denen die Konferenz sich beschäftigen wird, sind die Gründung einer Investment Company für Palästina und die Teilnahme der amerikanischen Juden an der Jewish Agency. (Ziko.)

### Rund um Palästina.

Von **Hans Kohn**-London.

Wir beginnen im folgenden mit dem ersten einer Reihe von Artikeln, die über die momentane Lage im Nahen Osten informieren und so ein besseres Verständnis für die politische Situation geben sollen, in deren Mittelpunkt sich Palästina befindet und immer mehr befinden wird. Der nachfolgende Artikel ist wegen der eben stattgehabten Wahlen in Ägypten von besonderer Aktualität.

I.

So lange die jüdische Geschichte mit dem Lande Palästina tatsächlich verbunden war, wurden dessen Geschicke politisch und kulturell durch den Einfluß der zwei großen Nachbarländer Ägypten und Mesopotamien bestimmt. Von der Zeit der Patriarchen an bis in die der Makkabäer waren alle Ereignisse im Schwemmgebiet des Nils und des Euphrats von entscheidender Be-

## Feuilleton.

### Zur jüdischen Volkskunde.

Von **Dr. M. Berkowicz**, Bielitz.

I.

Die jüdische Volkskunde im Osten ist ganz jungen Datums. Während im Westen fast jede Gemeinde von einigem Alter ihren Forscher gefunden, der ihre geschichtlichen Urkunden bearbeitet, überlieferte Sagen gesammelt und manches wertvolle Dokument alten jüdischen Lebens pietätvoll der Vergessenheit entrissen, war die Volkskunde des Ostjudentums lange Zeit fast ohne Beachtung geblieben, obwohl das jüdische Leben daselbst sich im Laufe des letzten Jahrhunderts nur wenig geändert, und das, was die Judenmassen hier sich an Freuden und Leiden zu erzählen haben, reicher und ursprünglicher fließt als im Leben der Westjuden. Wohl gab es einige beachtenswerte Ansätze wie Bernstein-Segel (Sprichwörter), Doktor S. Weißenbergs Aufsätze in verschiedenen Jahrgängen des „Globus", und aus den letzten Kriegsjahren besitzen wir Dr. S. Rappaports Schilderung der religiösen Lebens der Ostjuden („Der Jude") und das von Drujanow, Bialik und Rawnitzki herausgegebene hebräische Sammelbuch „Reschumoth", das aber gar vieles enthält, das mit Folklore eigentlich nicht viel zu tun hat.

Eine systematische, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute jüdische Volkskunde des Ostens wurde erst unmittelbar vor dem Ausbruch des Weltkrieges von dem berühmten Dichter des „Dibbuk", Sch. Anski angebahnt. Dieser begründete im Jahre 1910 die „Gesellschaft für Geschichte und Ethnographie auf den Namen des Barons Horace v. Günsburg" in Petersburg. Die Gesellschaft begann ihre Tätigkeit mit der Entsendung einer Expedition unter Leitung Anskis, der auch der bekannte Moskauer Kompositor Engel und einige Hörer der Petersburger „Jüdischen Akademie" angehörten. In den vier Jahren bis zum Ausbruch des Krieges besuchten Anski und seine Mitarbeiter eine große Anzahl von Städten und Städtchen in Rußland und der Ukraine, erforschten deren Altertümer, kopierten zahlreiche Denkmäler in Synagogen und auf Friedhöfen, sammelten Sagen und Volksüberlieferungen, nahmen phonographisch Lieder und alte Weisen auf und hatten bereits sehr reiches und wertvolles Material zur jüdischen Volkskunde zusammengebracht.

Leider wurde ihre Arbeit durch den Krieg unterbrochen und der inzwischen (1921) erfolgte Tod des verdienstvollen Anski, sowie der desolate Zustand der Juden in den Sowjetrepubliken machen es unwahrscheinlich, daß die Arbeiten in absehbarer Zukunft wieder aufgenommen werden könnten.

Glücklicherweise sind wir im Besitze von Aufzeichnungen in allgemeinen Strichen von einem Mitarbeiter Anskis. Im hebräischen Sammelbuch „Achieber" (New York 1921) schildert Herr A. Rechtmann den Verlauf der Arbeiten der ethnographischen Expedition, deren Mitglied er war und gibt eine Übersicht über die vorläufigen Erfolge der vierjährigen Arbeit. Diesem sehr inhaltsreichen Aufsatze entnehmen wir interessante Details an Überlieferungen von Synagogen und Friedhöfen und Sagen von deren Entstehung:

1. Synagogen.

In fast jeder größeren oder kleineren Stadt gibt es eine „alte Schul", die, wenn auch tief gelegen, alle anderen niederen, halbversunkenen, baufälligen Häuser der Judengasse sowohl durch ihre Höhe als auch durch den prächtigen Baustil überragt. Dieser Gegensatz ist es auch, der dem Gotteshause nebst der Würde der Altertümlichkeit einen hohen Grad von Heiligkeit verleiht und sie zum Stolz und Glanz der Gemeinde erhebt. Jedes einzelne dieser Gotteshäuser, deren Entstehungszeit kaum ein Mensch kennt, ist von einem mysteriösen Sagenkranz umwoben. Die alten Synagogen sind gar nicht gebaut worden; sie sind einfach „entstanden", plötzlich aus der Erde geschossen, oder „gefunden" worden. Ganz zufällig: Kinder spielten, ritzten mit ihren Stäbchen den Boden auf und — es wurde ein Dach sichtbar; man grub weiter und es kam eine prächtig gebaute Synagoge zum Vorschein. Wo aber eine Synagoge ausnahmsweise erbaut wurde, geschah es unter ganz besonderen wunderbaren Umständen.

Interessant ist die Geschichte von der Entstehung einer Synagoge, die man Anski in einem ukrainischen Städtchen erzählte:

Da herrschte einst ein sehr schlechter hartherziger Mann. Als ihn die Juden einst baten, er möchte ihnen den Bau einer Synagoge gestatten, wies er sie zornig ab. Aber auch der christlichen Bevölkerung erlaubte er nicht, eine Kirche zu bauen. Eines Tages erkrankte der Graf und befand sich in Todesgefahr. Da tat er ein Gelübde: wenn ihm Gott das Leben schenke und er wieder genesen werde, wolle er eine schöne Kirche erbauen. Als aber die Krankheit nicht nachließ, gelobte er auch für die Juden eine prächtige Synagoge zu errichten. Kaum hatte er dies ausgesprochen, als ihm auch schon leichter wurde. Er genas vollständig und nach wenigen Tagen konnte er das Bett verlassen. Nun wußte er nicht, welches Gelübde er zuerst erfüllen sollte. Wenn er zuerst die Kirche baut, sind die Juden verletzt, baut er zuerst die Synagoge, sind die Christen beleidigt. Er ließ also zu gleicher Zeit zwei prächtige Gebäude erbauen. Sobald sie fertig waren, ließ er die Baumeister hinrichten, damit diese

deutung für das palästinensische Israel, dessen Unabhängigkeit während kurzer Jahrhunderte nur dank der gegenseitigen Rivalität oder vorübergehender innerer Schwächezustände der beiden großen Reiche möglich war. Erst später, als Israels Verbindung mit Palästina bereits gelöst war, wurden die vom Süden kommenden Araber zum bestimmenden Machtfaktor. Auch heute noch findet sich Palästina von den drei an Gebiet wie Bevölkerung ihm überlegenen Mächten umgeben: Ägypten im Westen, Arabien mit Syrien im Süden und Norden, Mesopotamien im Osten. Es ist selbstverständlich, daß Palästina auch heute an dem politischen und kulturellen Leben dieser drei Länder äußerst interessiert und mit ihm vielfach verbunden ist. Mit der fortschreitenden Zivilisation, mit der Verbesserung der Kommunikationsmittel und mit dem Wachstum ihres staatlichen Bewußtseins wird selbstverständlich der Einfluß dieser Länder auf Palästina immer größer werden. Andererseits wird auch ein Palästina, das in der Einführung moderner wirtschaftlicher Methoden, guter demokratischer Verwaltung und Unterrichtspflege vorangeht, einen Einfluß ausüben können, der größer ist, als dem Umfange des Landes entsprechen würde. Doch ist es auch aus diesem Gesichtspunkte notwendig, die Entwicklung Palästinas in dieser Richtung zu beschleunigen. Denn in den letzten wenigen Jahren haben die Palästina umgebenden Staaten Fortschritte auf dem Wege zu staatlichen Reformen und zur Erziehung eines nationalen und demokratischen Bewußtseins gemacht, die alle Erwartungen übertroffen haben. Ein Zeugnis dafür ist auch das Ergebnis der in diesem Monate stattgefundenen Wahlen für das erste ägyptische Parlament.

Das Unterhaus des Unabhängigen Königreiches Ägypten zählt 214 Mitglieder, die aus indirekten Wahlen hervorgehen. Von diesen 214 Abgeordneten sind nach den bisherigen Meldungen an 180 Anhänger Saad Pascha Zaghlüls. Der bisherige Premierminister und die meisten seiner Kollegen, die der Partei der konstitutionellen Liberalen angehören, sind nicht wieder gewählt worden. Damit ist das bedeutendste Kapitel der modernen ägyptischen Geschichte zu einem Abschluß gekommen, den selbst die unentwegtesten Vorkämpfer der ägyptischen Unabhängigkeit nicht erhofft hatten. Nach dem an Wechselfällen reichen, erbitterten und blutigen Kampfe von mehr als fünf Jahren ist Zaghlul Pascha, der Vorkämpfer der extremen ägyptischen Nationalisten, unbestrittener Herr im Lande. Aber dieser äußere Erfolg hat noch eine zweite, viel tiefer gehende Bedeutung. Seit vielen Jahrhunderten war Ägypten von Fremden beherrscht worden. Die Adelsschichte des Landes war arabischer oder türkischer Herkunft. Der eigentliche Ägypter, der Fellache, war stumm und arm. Seine Bildung ist noch heute gering. Der Zensus von 1917 zeigt, daß unter tausend männlichen Bewohnern von über fünf Jahren nur 85 lesen konnten, während unter 1000 weiblichen Bewohnern es nur 18 gab, die auch nur die primitivste Bildung genossen hatten. Die Mohammedaner im Lande, die über neunzig Prozent der Bevölkerung ausmachen, standen den christlichen Kopten, deren Zahl noch nicht ganz eine Million beträgt, die aber die reinsten Nachkommen der alten Ägypter sind, feindlich gegenüber. Noch 1910 wurde Boutros Ghali Pascha, der erste koptische Premierminister, von einem ägyptischen mohammedanischen Studenten ermordet. Auch hier haben die Kriegsjahre, die so viele verschiedene, der Weltpolitik bisher fernstehende Bevölkerungsschichten in deren Strudel gezogen haben, die Ideologie der vierzehn Punkte Wilsons und die Erregungen der Nachkriegszeit so eingewirkt, daß man von einer völlig neuen politischen und sozialen Umformung des ägyptischen Fellachen sprechen kann. Zaghlul Pascha selber entstammt dem ägyptischen Dorfe und hat seine Ausbildung in einer Dorfschule genossen. Er war Student an der El Azhar Universität in Kairo, die aber keine Hochschule in unserem Sinne ist, sondern mehr den Universitäten des Mittelalters oder den Jeschiboth gleicht, wo nur Theologie, geistliches Recht und Moralphilosophie vorgetragen wird. Diese Hochschule, seit jeher der Sitz der heftigsten nationalen ägyptischen Agitation, macht auf den Besucher in der Organisierung des Unterrichtes wie in der Lebensweise der Schüler vollständig den Eindruck einer großen Jeschibah. Schon bei der Okkupation Ägyptens durch die britischen Truppen 1882 gehörte Zaghlul Pascha zu denjenigen, die Widerstand leisteten und gefangen gesetzt wurden. Er wurde später einer der hervorragendsten einheimischen Advokaten und machte sich besonders als Unterrichtsminister verdient. 1912 verließ er aus nationalen Gründen das Kabinett Mohammed Saids, dem er als Justizminister angehört hatte. Als knapp vor dem Kriege zum erstenmal ein gesetzgebender Rat in Ägypten gewählt wurde, wurde Zaghlul sein Vizepräsident und hat seither nicht aufgehört, für die Unabhängigkeit Ägyptens aufzutreten.

Nach Kriegsausbruch proklamierte England das Standrecht in Ägypten, das seither bis in die allerjüngste Zeit ununterbrochen gedauert hat, und erklärte zugleich das bisher bestehende Verhältnis zwischen Ägypten und der Türkei als gelöst und Ägypten für ein englisches Protektorat. Seit 1917 regiert in Ägypten Ahmed Fuad, der seit der Unabhängigkeitserklärung Ägyptens im Feber 1922 den Titel König führt. Sofort nach Kriegsende wurde unter Zaghluls Führung die Forderung nach Unabhängigkeit laut. Zaghlul und eine Delegation, die noch aus elf weiteren Mitgliedern bestand, der sogenannte Wafd, wollten gleich im November 1918 nach London reisen, erhielten aber nicht die Erlaubnis. Als sie dann im März des folgenden Jahres als ägyptische Delegation nach Paris zur Friedenskonferenz sich begeben wollten, wurde Zaghlul und einige andere verhaftet und nach Malta deportiert. In diesem Augenblicke begannen die Unruhen in Ägypten. Einige wenige Engländer wurden getötet; die Ägypter waren waffenlos; die Engländer unterdrückten die Unruhen mit der größten Grausamkeit. Nach den offiziellen englischen Berichten wurden damals allein 900 Ägypter getötet. Es wiederholte sich in Ägypten das, was zu gleicher Zeit in Irland geschah, und mit dem gleichen Erfolge. Die Träger der nationalen Bewegung waren die Studenten und die Rechtsanwälte, aber es war überraschend, vor allem für die Engländer, wie stark die Fellachen, von der Unabhängigkeitsbewegung ergriffen wurden. Das ägyptische Problem wurde von der damaligen Koalitionsregierung in England ebenso und mit dem gleichen negativen Erfolg behandelt wie das irische; Churchill spielte hier wie dort die gleiche unheilvolle Rolle. Als die ägyptische Delegation nach Paris kam, um dem Verkünder der vierzehn Punkte, Wilson, die Bestrebungen des ägyptischen Volkes darzulegen, wurde sie vor ein Fait Accompli gestellt: Wilson hatte inzwischen das englische Protektorat über Ägypten anerkannt und empfing die Delegation gar nicht. Unterdessen dauerten die Unruhen im Lande trotz aller blutigen Unterdrückungen weiter. Eine englische Kommission unter Lord Milner besuchte Ägypten, um die dortigen Verhältnisse festzustellen, und empfahl die weitgehendste Autonomie. Verhandlungen in London mit Zaghlul Pascha und anderen ägyptischen Ministern scheiterten an der Hartnäckigkeit der englischen Regierung. Im Dezember 1921 wurde Zaghlul und die hervorragendsten seiner Mitarbeiter wiederum verhaftet und nach Inseln im Indischen Ozean deportiert. Aber der Zustand des Landes bewog den Militärgouverneur Lord Allemby, der bisher mit der äußersten Grausamkeit eingeschritten war, einen entscheidenden Druck auf Lloyd George und Churchill auszuüben, und als er mit seiner Demissionsdrohung persönlich nach London kam, vermochte er, dem Ministerium im Feber 1922 eine offizielle Unabhängigkeitserklärung Ägyptens abzuringen.

Lord Allemby kehrte mit dieser Erklärung nach Ägypten zurück. Aber so lange Loyd George und Churchill in der Regierung waren, blieb es nur eine Scheinerklärung. Das Standrecht blieb weiter aufrecht, jede unabhängige Regung gegen die englische Militärdiktatur wurde grausam unterdrückt. Erst nach dem Fall von Lloyd Georges Ministerium und nach dem Siege der Türken begannen sich die Verhältnisse zu ändern. Eine Verfassung wurde in Ägypten ausgearbeitet, Ägypten entließ die englischen Beamten und ersetzte sie durch ägyptische, es erlangte das Recht, diplomatische Vertreter in den wichtigsten Ländern zu haben und zum Völkerbunde zugelassen zu werden. Nun haben die ersten Wahlen in das Parlament stattgefunden und von ihrem Ergebnis haben wir oben berichtet. Vier Punkte bleiben noch zur endgültigen Regelung, und es mag noch zu manchen erbitterten Schwierigkeiten zwischen England und Ägypten führen. Bei der Unabhängigkeitserklärung hat sich England die Sicherung der britischen Reichskommunikationswege in Ägypten, vor allem also des Suezkanals vorbehalten, sowie die Verteidigung Ägyptens gegen fremde Angriffe, d. h. also die Haltung von englischem Militär in Ägypten, den Schutz fremder Interessen in Ägypten und die Herrschaft im Sudan. Von allen diesen vier Bedingungen wollen die nationalen Ägypter nichts wissen.

Aber das wichtigere Ergebnis dieser Wahlen ist, daß zum ersten Male der Fellache seine politische Stimme erhoben hat, und daß all die notablen Kandidaten, die aristokratischen Landherren arabischer oder türkischer Herkunft bei den Wahlen geschlagen wurden und statt ihrer unbekannte Ägypter niederer Herkunft gewählt wurden. Das ägyptische Dorf und die kleine Stadt haben sich von dem Einfluß der großen Herren befreit. Auch der religiöse Gegensatz spielte keine Rolle. Zaghlul hat seit jeher vermocht, den Gegensatz von Mohammedanern und Kopten aufzuheben. Die Bewegung, an deren Spitze er stand, war keine panislamitische, sondern eine rein ägyptische. Der religiöse Gegensatz, der bisher im Orient allbeherrschend war, wurde auf der neuen nationalen Ebene überwunden. Von diesen Ereignissen her fällt auch ein bezeichnendes Licht auf manche Erscheinungen der jüngsten Entwicklung unter den Arabern Palästinas. Die neue Partei, die dort im Gegensatz zu der arabischen nationalen Exekutive unter Musa Kazim Pascha entstanden ist, ist heute trotz ihres nach außen ebenso unnachgiebigen Programmes wie das der älteren Partei, doch in einem gewissen Sinne eine gemäßigte Partei. Aber für die Zukunft wird sie sich als die gefährlichere erweisen. Die alte Partei unter Musa Kazim Pascha war die Partei der großen Aristokraten, die schon zur Zeit der Türkenherrschaft die beherrschende Rolle gespielt hatte. Gegenüber dieser oligarchischen Gruppe vertritt die neue Partei, die zum Teil aus unbekannteren Elementen besteht, die noch mit dem Dorf und den kleinen Städten einen lebendigen Zusammenhang haben, die Demokratisierung der arabischen Politik in Palästina und damit die Vertiefung und Verbreitung des nationalen Gedankens. Der Fellache in Ägypten hat bewiesen, daß er unter richtiger Führung imstande ist, in die Politik einzugreifen. Man darf die Möglichkeit nicht übersehen, daß auch der palästinische Fellache in wenigen Jahren eine ähnliche Entwicklung nimmt.

---

## Führer des amerikanischen Judentums für die Teilnahme an der Jewish Agency.

**New York.** (JTA.) Behanntlich hat nach einem JTA.-Bericht der Vorsitzende des amerikanisch-jüdischen Komitees Louis Marshall eine Konferenz der führenden Juden Amerikas für den 13. Feber nach dem Hotel Astor zu New York einberufen. Diese Konferenz sollte die mit der Teilnahme des amerikanischen Judentums an der Jewish Agency zusammenhängenden Fragen erörtern.

Nunmehr ist der Text der Einladung, die an hundert repräsentative Juden Amerikas versendet worden ist, vom Sekretär des amerikanischen Keren-Hajessod, der auch als Mr. Marshalls Sekretär bei der Konferenz tätig ist, veröffentlicht worden. Außer Mr. Marshall ist die Einladung noch von Dr. Cyrus Adler, Richter Stern und Colonel Herbert Lehmann unterschrieben.

Die Einladung berührt die Frage der nach Artikel 4 des britischen Mandates zu errichtenden Jewish Agency und den Plan einer Teilnahme von Nichtzionisten an dieser Körperschaft. Ferner den Plan einer Investierungskorporation für Palästina, die in New York ihren Sitz haben soll.

Ma[…] Komitee aus 2[…] mit der Zion[…]ingungen eine[…] verhandel[…]

[…] der JTA.-Vertreter aus maßgebender Quelle erfährt, haben mehrere der zur Konferenz eingeladenen führenden amerikanischen Juden bereits ihre Unterstützung zugesagt.

Die amerikanischen Zionisten sehen in der Tatsache des Zustandekommens der Konferenz ein großes persönliches Verdienst Dr. Weizmanns und Dr. Ruppins. Diese Kreise erwarten, daß die Konferenz die an sie gestellten Erwartungen in Bezug auf eine Lösung der wirtschaftlichen Fragen in Palästina erfüllen wird.

---

## Zionistischer Wahlerfolg in Agram.

Bei den am 27. Jänner in Agram stattgefundenen Wahlen in die jüdische Gemeinde erzielte die zionistische Liste eine überwältigende Majorität. Sie erhielt 1059 Stimmen gegenüber 250, die auf die Liste der Assimilanten fielen. Die Zionisten besitzen im neuen Vorstand der jüdischen Gemeinde vier Fünftel aller Mandate. (Ziko.)



---

nicht auch anderswo solche herrliche Bauwerke aufführen.

In Berditschow erzählt man sich von der alten Synagoge, der „Schul des frommen R. Dow-Beer Liber" folgendes:

Dieser Zaddik war ein Zeitgenosse des Bescht*). Er war älter als dieser und überlebte ihn auch. Der Bescht ehrte ihn sehr und kam alljährlich zu ihm, um in seiner Mikwah**) zu baden. Von Rabi Dow-Beer wird erzählt, er habe einen langen Bart gehabt, der ihm bis zu den Fußspitzen reichte, den er aber nie mit einem Kamm berührte, aus Besorgnis, es könnte ein Haar herabfallen. Der Bescht bot sich einmal an, ihm den Bart zu kämmen und mit seinem Anteil im Jenseits sich verbürgen, daß kein einziges Haar zu Boden falle. R. Dow-Beer weigerte sich aber. Dieser Zaddik hatte nun die Gewohnheit, auf dem Felde unter freiem Himmel zu beten. Als er eines Tages ins Gebet vertieft auf dem Felde stand, fuhr der Fürst vorbei und sah den Juden stehen, der sich nicht rührte, um ihn zu grüßen. Zornig befahl er seinem Kutscher, den Juden anzurufen. Der Rabbi jedoch setzte sein Gebet fort und gab keine Antwort. Das verdroß den Fürsten noch mehr: er ließ den Juden holen und blutig schlagen. Der Rabbi ertrug die Schläge und hörte nicht zu beten auf. Der Fürst wunderte sich darüber, ließ ihn an seinen Ort zurückführen und wartete bis er das Gebet beendete. Nachdem R. Dow-Beer sein Gebet beendet hatte, trat er vor den Fürsten hin und verbeugte sich in Ergebenheit.

„Warum kamst du nicht, als ich dich anrief?, fragte der Fürst.

„Ich stand betend vor meinem Schöpfer und ich durfte das Gebet nicht unterbrechen," antwortete R. Dow-Beer ruhig.

„Zürnst du mir etwa, daß ich dich schlagen ließ und dir Schmerz bereitete?"

„Nein," antwortete der Rabbi. „Nicht du hast mich geschlagen; ich hatte mich gegen Gott versündigt und diese Strafe wohl verdient. Es tut mir nur leid um dich, daß du jener Sendbote Gottes warst, um einem Menschen Schmerz zu bereiten.

Der Fürst sah nun ein, daß ein heiliger, göttlicher Mann vor ihm stehe, er bat ihn um Vergebung und stellte ihm frei, sich etwas zu erbitten.

Der Rabbi bat ihn, eine Synagoge zu erbauen. Der Fürst erfüllte seinen Wunsch und ließ an dem Orte, wo er den Rabbi betend fand, eine Synagoge errichten. Diese Synagoge trägt den Namen R. Dow-Beer Libers bis zum heutigen Tage.

Von einer andern Synagoge, die den Namen einer Frau trägt, erzählte ein Greis folgendes:

Zur Zeit der Herrschaft des Fürsten begannen die Juden des Städtchens eine Synagoge zu bauen. Der Bau war fast fertig und fiel durch seine Pracht allen auf. Der Fürst besuchte das Städtchen, sah den Bau, der ihm sehr gefiel, und er beschloß, aus ihm eine christliche Kirche zu machen. Die angesehensten Juden bemühten sich, ihn von diesem Vorhaben abzubringen — es war alles vergeblich. Dort, im Städtchen wohnte eine Frau, die schön, brav und gottesfürchtig war. Sie nahm ihre ganze Habe mit sich, begab sich zum Fürsten, legte ihm ihr ganzes Geld vor und bat ihn, er möge das Verhängnis von ihrem Volke rückgängig machen. Der Fürst war von ihrer Schönheit bezaubert und versprach, ihren Wunsch zu erfüllen, wenn sie die Nacht in seinem Hause verbringen wollte. Die Frau weinte, fiel ihm zu Füßen und bat ihn, ihren ganzen Reichtum anzunehmen und den Befehl zurückzuziehen — er aber beharrte auf seinem Wort, daß nur ihre Hingabe dies bewirken könnte. Sie versprach nun seinen leidenschaftlichen Wunsch zu erfüllen, unter der Bedingung jedoch, daß er ihr sofort die Bewilligung zum Bau einhändige. Der Fürst fertigte die Bewilligung aus, besiegelte sie eigenhändig und diese überbrachte sie unverzüglich den Gemeindeältesten — und im Städtchen herrschte Freude und Jubel.

In der Nacht aber, als der Fürst die Frau aufsuchte, fand er sie tot vor. Zum Andenken an diese Märtyrerin wurde der Synagoge ihr Name gegeben.

*) R. Israel Baal-schem-tob.

**) Rituelles Tauchbad. Diese Mikwah besteht noch heute; es herrscht allgemein der Glaube, daß ihr Wasser Augenleiden heile, und aus vielen Orten kommen Augenleidende dorthin, um Heilung zu finden.

---

## Wie Goldmarks „Königin von Saba" in die Hofoper kam.

Wir lesen in der „W. M. Z." folgenden interessanten Bericht:

In Altofen, einem Bezirke von Budapest, lebt noch die einzige Schwester Karl Goldmarks, des Komponisten der „Könign von Saba", die 87jährige Witwe Frau Armin Nobel, geb. Rosa Goldmark. Ein Sohn der Frau Nobel, Fritz Ferenczy, ist der Oberregisseur der königlich-ungarischen Oper in Budapest. Anläßlich der Neueinstudierung der „Königin von Saba" an der Budapester Oper besuchte ein Mitarbeiter des „Egyenlöseg" den Neffen des großen Komponisten und bat ihn um einige weniger bekannte Mitteilungen über die Entstehung und den Triumphzug der „Königin von Saba". Ferenczy erzählte:

Die „Königin von Saba" wurde drei Jahre früher fertiggestellt als die „Aida". Karl Goldmark war der erste, der die Glut des Orients, seine flammenden Farben und leidenschaftlichen Stürme auf die Opernbühne brachte. Bekanntlich wurde der Vorläufer der „Saba", die Introduktion „Sacuntala", bereits im Jahre 1865 zur Aufführung gebracht, und vorhandene Dokumente bestätigen, daß mein Onkel die Partitur der „Königin von Saba" bereits im Jahre 1868 bei der Wiener Oper eingereicht hat. Die „Aida" hatte ihre Uraufführung erst im Jahre 1871 in Kairo. Sie wurde später fertiggestellt, jedoch früher aufgeführt.

Ohne das Dazwischentreten der schönen Frau Gomperz hätte wahrscheinlich die Premiere der „Saba" auch im Jahre 1875 nicht stattgefunden. Denn das Werk lag sieben Jahre lang unbeachtet und ohne einer Durchsicht gewürdigt zu werden in der Kanzlei der Wiener Hofoper. Erst nach sieben Jahre intervenierte die schöne Frau des Bankiers Gomperz, eine geborene Bettelheim, die in Ödenburg die Schülerin meines Onkels war. Goldmark nahm nun die Protektion dieser Dame in Anspruch, um wenigstens die Durchsicht seines Werkes durchzusetzen. Es war bei einer Soiree. Frau Gomperz übergab einem ihrer Verehrer, Franz Liszt, den Einzugsmarsch der „Königin von Saba," den Liszt sofort vom Blatt spielte. Er begann sich für den Tondichter zu interessieren.

„Wenn die Oper nur halb so gut ist wie dieser Marsch, wird er damit große Erfolge erzielen", prophezeite Liszt. Schon am nächsten Tage lenkte er die Aufmerksamkeit des damaligen Intendanten der Hofoper, Prinzen v. Hohenlohe, auf das Opus. Hohenlohe beschied den Direktor Johann Herbeck zu sich. „Was ist eigentlich mit der Oper, die bereits seit vielen Jahren in der Schublade des Direktors ruht?" fragte er.

Herbeck wurde verlegen.

„Es ist keine bedeutende Arbeit," antwortete er. „Wir verlieren nichts."

„Das werde ich entscheiden," antwortete der Prinz.

Der Intendant ließ nun das Manuskript kommen und sich die Tondichtung durch einen jungen Korrepetitor der Oper vorspielen. Dieser Korrepetitor war Hans Richter, der gleichfalls aus Ungarn stammt. Prinz Hohenlohe war ein Mann von gründlicher musikalischer Bildung und sicherem Instinkt. Die Musik der „Saba" hatte ihn hingerissen. Er stellte nun dem Direktor die Paritur mit dem Auftrag zurück, dafür zu sorgen, daß binnen sechs bis sieben Wochen die Premiere stattfinde.

Man arbeitete nun mit allen Kräften an der Vorbereitung. Die gesteckte Frist von höchstens sieben Wochen hatte sich jedoch als zu kurz erwiesen. Am Ende der fünften Woche ging die Sache noch so schlecht, daß Goldmark bei einer der Proben ohnmächtig wurde. Wie sollte aber der vom Intendanten angesetzte Termin hinausgeschoben werden?

# Die Ferial-Siedlung Göhla der Techeleth-Lawan im Jahr 1923

Wenn heute ein Mensch den bewundernswerten Fleiß aufbringt, alle zionistischen Veranstaltungen, als da sind: Parteitage, Distriktskonferenzen, Kulturdebatten, Finanzberatungen, Propagandabesprechungen usw. zu besuchen und die wohlstilisierte Eigenbrödelei mancher Zeitungspolemik zu verfolgen, so überkommt ihn leicht ein tiefsinniges Verständnis des Blüher-Satzes: „Der Zionismus ist auf dem besten Wege zu verjuden." Die niederdrückende Erkenntnis, daß viel Zionismus gesprochen, geschrieben und geamtshandelt wird, also an der Oberfläche haften bleibt, darf aber unsern Blick nicht von den immer neu entstehenden Gruppen ablenken, die den Zionismus l e b e n, deren Wesen er wirklich gestaltend beeinflußt. Von solchen Menschen berichtet das von der Hanhalath Techeleth-Lawan herausgegebene hübsche Heft über die Ferialsiedlung G ö h l a.

Fragt man heute einen Blau-Weißen, was die Siedlung eigentlich ist, so wird er, je nach Temperament, Sprachlehrer und jeweiligen Lieblingsschriftsteller eine verschieden formulierte Definition geben; kommt man aber auf einen oder eine von denen, die längere Zeit wirklich in der Siedlung waren, so wird er oder sie mit einer in Worten nicht wiederzugebenden Seligkeit im Blick sagen: „Ja, die Siedlung —..."

Was aber hat es eigentlich für eine Bewandtnis mit dieser Siedlung?

Die Blau-Weißen in Böhmen, Mähren und Schlesien haben durch mit großem Opfermut veranstaltete Akademien (mit denen höchstens manchmal der Zuhörer wetteifern konnte), und durch Subskription Geld aufgebracht; während der Ferien zogen dann an 80 von diesen jungen Leuten hinaus, arbeiteten in einem gerade leerstehenden, in eine Werkstatt umgewandelten Rinderstall und wohnten in einer Scheune. Von den handwerklichen Arbeiten gerieten viele sehr gut, einige mißlangen; das Zusammenleben reifte neben unschätzbaren Werten manche kleine Enttäuschung.

Was aber spricht alles aus den Heftchen, was gibt der Siedlung Bedeutung und Wesenheit?

Dr. Kohner gibt mit strategischer Exaktheit die Lage der Siedlung an, die über alle Zweifel tüchtige Wirtschaftsleiterin registriert genau die wöchentlich verbrauchten Lebensmittelquantitäten, Otto Lustig berichtet über die in den einzelnen Handwerksgruppen geleistete Arbeit und beurteilt dann sachlich und kühl deren Wert.

Wichtiger aber als diese Tatsachen ist, daß aus diesen Aufsätzen und den anderen, ob sie nun von dem Leben der landwirtschaftlichen Arbeiter (Jihlovský) von den Beziehungen zur Umwelt (Rudi Möller) von der Zukunft (Pepo Felix), von der Arbeit in der Siedlung (Fritz Sternschein), von ihrem Werden (Oskar Karpeles), von ihrem Verlauf (Richard Karpeles) ganz besonders aus ihren Worten Bunne Straßers, die Kraft lebensgestaltenden Willens hervorleuchtet.

Hier wurde der Versuch gemacht, Zionismus zu leben. Und die erste Konsequenz dieses Willens war die Herstellung w a h r h a f t e r Beziehungen zur Umwelt, zum Menschen und zu den Dingen, d u r c h d i e A r b e i t. Der Ursinn des Zionismus, die verbogenen, verkrümmerten sozialen Triebe zur K r a f t d e r G e m e i n s c h a f t zu wandeln, wurde hier lebendig, und es ergab sich als natürliche Folge davon in den Mittelpunkt dieses wertgesteigerten Lebens die Arbeit zu stellen.

Darum ist es nicht entscheidend, ob die eine oder andere der an diese erste Siedlung geknüpften Erwartungen vollreifte oder nicht; eben die in den einzelnen Aufsätzen sich kundgebende (übrigens für viele Gruppen zur Nachahmung empfohlene) Freimütigkeit und Klarheit über das Erreichte und zu Erreichende zeigt die Lebendigkeit des tätigen Wollens.

An der zionistischen Öffentlichkeit aber wird es liegen, dem Siedlungswerk ihre aktive Aufmerksamkeit und Förderung zu schenken.

Das geringste, selbstverständlichste Ausmaß davon wird darin bestehen, den Bericht über die Siedlung zu kaufen, zu lesen und sich dann selbst ein Urtei darüber zu bilden.*)

Oskar M a m m e r.

*) Zu bestellen durch die Hanhalath Techeleth Lawan, Prag, Růžová 24/III, gegen Einsendung von Kč 6.50.

---

Wild, die Darstellerin der Sulamith, war die erste, die sich diesem Zweck opferte. Knapp vor dem angesetzten Termin meldete sie sich krank. Die Premiere wurde um acht Tage verschoben. Acht Tage später wurde wieder die Darstellerin der Königin, die berühmte Josefina Materna, verabredungsgemäß krank. So mußte das Datum der Premiere wieder um acht Tage hinausgeschoben werden. Dann allerdings ging alles glänzend. Es war ein riesiger Erfolg.

Sämtliche Mitglieder der Familie — erzählt Ferenczy weiter — fuhren zur Premiere nach Wien, bloß zwei blieben zu Hause: Meine Großmutter, die Mutter Karl Goldmarks, und ich, der ich damals vier Jahre alt war. Aufgeregt warteten wir auf das Telegramm, das über den Erfolg des Abends berichten sollte. Nach 11 Uhr kam endlich die Botschaft. Wir trugen das Telegramm in die Nachbarschaft, um es uns vorlesen zu lassen. Die Großmutter war bereits so kurzsichtig, daß sie es nicht lesen konnte, und mir, obgleich ich schon damals lesen konnte, schenkte sie keinen Glauben. Unsere Nachbarin war Louise Meszlenyi, eine Schwester Ludwig Kossuths. Wir weckten sie aus dem Schlafe und baten sie, uns das Telegramm vorzulesen. Es lautete:

„Großer Erfolg. Nach dem ersten Akt siebzehnmal gerufen. Mit Gruß Karl."

Bei der zweiten Vorstellung erschien Kaiser Franz Josef mit ganzem Gefolge. Als die Oper dann in Budapest die Uraufführung erlebte, ließ es sich auch die 80jährige Mutter Karl Goldmarks nicht nehmen, ihr anzuwohnen. Andächtig lauschte sie der Musik ihres Sohnes, plötzlich drangen Tränen aus ihren Augen und leise sagte sie zu mir:

„Mir ist, als mecht ich wieder mei' Simche Rüben singen hör'n" ....

Dieser Reb „Simche Rüben" war nämlich jüdischer Kantor in Deutsch-Kreuz und war wegen seiner zu Herzen gehenden jüdischen Melodien und alten hebräischen Weisen weit und breit bekannt. An diese ergreifenden Melodien, die der kleine Chasan von Deutsch-Kreuz an Sabbatnachmittagen beim Schalosch Seudoth, von seinem Jungen Karl begleitet, zu singen pflegte, erinnerte sich die alte Frau, als sie diese Melodien von ihrem Sohne zum Teil verarbeitet in der Budapester Oper wieder hörte.

---

# Gesellschaftsreise nach Palästina.

**Eine Sitzung der deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Zionisten in Jerusalem.**

Zu Berlin und Wien beschäftigt man sich seit einiger Zeit mit den Vorbereitungen für Touristenreisen nach Palästina. Allem Anschein nach, ist die unfreiwillige Unterbrechung des Kontaktes zwischen Mitteleuropa und Erez-Israel eine Folge der Kriegsereignisse, endgültig überwunden. Im kommenden Frühjahr werden hunderte von Touristen aus Deutschland und Mitteleuropa Palästina besuchen.

Eine Anzahl in Palästina ansässiger Zionisten aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei versammelten sich am Dienstag, den 22. Jänner d. J. im Hause des Herrn Dr. Ticho in Jerusalem, um die Frage der Touristenreisen vom Standpunkt der organisatorischen Notwendigkeit in Palästina zu besprechen. Die Palästinaämter in Berlin und Wien hatten bereits bei den ersten Vorbereitungen den Mangel einer engen Verbindung mit einem palästinensischen Organisationszentrum empfunden und die Bitte ausgesprochen, daß in Erez Israel selbst die Organisierung der Reisen durch die dort ansässigen mitteleuropäischen Zionisten übernommen würde. Diese Organisationsfragen waren das Thema der Besprechung, an der sich folgende Gesinnungsgenossen beteiligten:

Dr. Hugo Bergmann, Lene Cohn, Dipl. Ing. Lotte Cohn, Dr. Felix Danzinger, Ing. W. Hecker, Dipl. Ing. Arthur Engländer, Prof Ar. Fodor, A. Feig, Dipl. Ing. Kornberg, Dr. S. Levy (Hamburg), Dr. L. A. Mayer, Dr. Walter Preuß, Reifenberg, Dr. Leo Rosenblüth, Felix Rosenblüth, Rudinger, Dr. Adalbert Sax, Doktor Gerhard Scholem, Gusta Strumpf, Helene Hanna Thon, Dr. Ticho, Dr. L. Weinberg.

In einem einleitenden Referate berichtete Herr Wilheim Hecker über seine Besprechungen in Berlin und Wien, und legte dar, daß fast immer die großen Unterbringungsschwierigkeiten die Touristen von den schönsten Teilen Palästinas fernhielten und sie weder zu einem wirklichen Genuß der Naturschönheiten des Landes noch zu einer eindringlicheren Beschäftigung mit seinen kolonisatorischen Problemen an den Stätten der Siedlungsarbeit gelangen ließen. Es müßte daher vor allem für Unterbringung nicht bloß in den größeren Städten, sondern auch in anderen Gegenden, z. B. in Galil und im Süden des Landes sowie für geeignete Führung und Information gesorgt werden. In der Diskussion an der fast alle Anwesenden sich beteiligten, wurde allgemein die Notwendigkeit einer organisatorischen Vorbereitungsarbeit in Erez Israel anerkannt und eine Kommission bestehend aus den Herren Hecker, Rosenblüth, Bergmann, Feig, Reifenberg mit der Schaffung der Organisationszentrale beauftragt.

Interessenten erhalten Auskunft durch ihre zuständigen Palästinaämter.

•

1. Dem Palästinaamte in Prag ist es nach langen Verhandlungen gelungen, die seinerzeit bekanntgegebenen Preise für die Gesellschaftsreise nach Palästina erheblich herabzusetzen. Um den Lesern und Gesinnungsgenossen einen Überblick über die notwendigen Ausgaben zu gewähren, werden diese nachstehend detailliert angegeben.

2. Wie bekannt, findet während der Pesachwoche eine Nationalfeier in Jerusalem statt. Wir haben uns daher entschlossen, um den Teilnehmern an der Gesellschaftsreise die Teilnahme an dieser Feier zu ermöglichen, den Beginn der Gesellschaftsreise für den 26. März (ab Prag) festzusetzen. Auf diese Weise werden die Teilnehmer der Gesellschaftsreise, bevor sie das Land verlassen werden, an der Nationalfeier in Jerusalem teilnehmen können. Eine Verschiebung des Beginnes kann auf Wunsch der Teilnehmer vorgenommen werden.

3. Die nachstehenden Angaben stellen die voraussichtlichen Ausgaben der Reise dar, und sind auf Grund uns aus Palästina zugekommener Daten aufgestellt.

4. Die Bezahlung der Reiseauslagen sowie für Logis und Verpflegung auf der Reise und im Lande erfolgt durch den Teilnehmer selbst.

5. Das Palästinaamt besorgt für die Teilnehmer die Visa, Fahrkarten sowie die um 33% ermäßigte Schiffskarte. Es sorgt auch für die Aufnahme im Lande.

6. Ein Programmzwang für den Aufenthalt im Lande, bezw. Terminzwang für die Rückfahrt besteht nicht. Ebenso steht es jedem Teilnehmer frei, sich im Lande Logis und Kost nach eigenem Gutdünken zu verschaffen.

7. Die erwähnte 33%ige Ermäßigung steht nur dann zu, wenn sich mindestens 30 Personen melden, gleichgültig für welche Klasse (2. oder 3.).

8. Anmeldungen sind zu richten an das Palästinaamt in Prag II., Růžová 24, 3. St.

9. Nähere Informationen erteilt das erwähnte Palästinaamt.

10. Der Aufenthaltsplan wurde in der letzten Nummer dieser Zeitung vom Jahre 1923 abgedruckt.

•



# König Hussein.

**König Hussein gegen die extremen Forderungen der palästinensischen Araber.**

Während verschiedene Berichte aus Amman zu melden wissen, daß auch König Hussein die Unabhängigkeit Palästinas fordere und gegen jede Anerkennung der Balfour-Deklaration sei, berichtet der Korrespondent des „Doar Hajom" aus Kairo unter dem 21. Jänner abends folgendes: Die Zeitungen Kairos berichten u. a. aus Amman, daß dort Samstag vormittags zu Ehren König Husseins eine große Demonstration vor dem Regierungspalaste stattfand. Mittags fand ein offizielles Festessen für alle Mitglieder der Delegationen statt. Sonntag morgen empfing König Hussein in besonderer Audienz eine Reihe von Journalisten. Er erklärte kategorisch, daß sein einziges Ziel sei, für die Araber volle Freiheit zu erreichen, und er verlange von den Regierungen die Erfüllung ihrer der arabischen Nation seinerzeit gegebenen Versprechungen. Sonntag mittags empfing der König verschiedene Delegationen des palästinensisch-arabischen Nationalverbandes und der in Palästina neugebildeten Fellachen-Partei. Am Nachmittag fand bei König Hussein eine wichtige politische Beratung statt, an der die Führer der palästinensischen und syrischen Delegationen teilnahmen. König Hussein erstattete genauen Bericht über seine Arbeit in den letzten zwei Jahren und besprach alle mit dem mit England zu unterschreibenden Vertrag über die panarabische Konföderation in Verbindung stehenden Fragen. Er erklärte klar und deutlich, daß keine Änderungen eingetreten sind in den politischen Grundlagen, auf die sich die Renaissance der arabischen Nation stützt. Zugleich aber sprach König Hussein seine Gegnerschaft aus zu den extremen Forderungen der arabischen Führer, die nach den jetzigen Bedingungen in keiner Weise erfüllt werden können. Er sei bereit, mit der Meinung der arabischen Führer zu rechnen, aber nur unter der Bedingung, daß ihre Forderungen logisch sind und den Möglichkeiten entsprechen; es dürfe sich keineswegs um phantastische Forderungen handeln, wie sie dem Nationalgefühl entspringen. In diesem Augenblick müsse man über jede Frage vom Standpunkt der gesunden Vernunft und der vorliegenden Möglichkeiten sprechen und alle Gefühlsregungen beiseite lassen. (Ziko.)

**Besondere Einladung König Husseins an die palästinensischen Juden.**

**Jerusalem.** (J. T. A.) Wie die J. T. A. erfährt, hat sich die am 27. Jänner in Jerusalem nach Amman abgereiste jüdische Delegation, bestehend aus Colonel F. H. Kisch, Oberrabbiner Jakob Meir und Herrn David Yellin erst auf eine auf radiotelegraphischem Wege erfolgte offizielle Einladung des Königs Hussein zu dieser Reise entschlossen. Diese Einladung König Husseins an die jüdische Bevölkerung Palästinas ist ganz besonders durch Sir Herbert Samuel gefördert worden. Als Sir Herbert Samuel dem König Hussein diese Anregung gab, erwiderte der König: „Ich werde schon eine passende Mitteilung an die jüdische Delegation gelangen lassen."

Der Bruder König Husseins, Nasser Pascha, ist ebenfalls in Amman eingetroffen.

**Die palästinensisch-jüdische Delegation bei König Hussein. — Überreichung eines Ordens an Oberrabbiner Jacob Meir.**

**Jerusalem.** (J. T. A.) Zwei Mitglieder der palästinensisch-jüdischen Delegation bei König Hussein in Amman, Oberrabbiner Jacob Meir und David Yellin, sind am 28. Jänner wieder in Jerusalem eingetroffen, während der dritte Delegierte Colonel Kisch noch in Amman geblieben ist.

Dem Jerusalemer J. T. A.-Vertreter teilten die beiden Mitglieder der Delegation mit, daß König Hussein sie in der freundschaftlichsten Weise empfangen habe. Vier Berittene erwarteten sie vor der Stadt und geleiteten sie zum Palast des Königs. Die Delegierten hatten zwei Unterredungen mit König Hussein, die sich in den freundschaftlichsten Formen vollzogen haben. Bei den Besprechungen waren zugegen: Emir Abdullah, der britische Vertreter in Transjordanien Major Philby und die Minister der transjordanischen Regierung.

Am 27. Jänner gab König Hussein zu Ehren der jüdischen Delegation ein Diner. Oberrabbiner Jacob Meir brachte einen Trinkspruch auf die Gesundheit König Husseins aus. Die Reden der Delegationsmitglieder wurden sämtlich in Hebräisch gehalten.

König Hussein hat dem Oberrabbiner Jacob Meir den höchsten Orden des Königreichs Hedjas, den Grand-Cordon-Orden, überreicht.

**Aussprache der jüdischen Delegation mit König Hussein über die Balfour-Deklaration.**

**Jerusalem.** (JTA.) Wie der JTA.-Vertreter erfährt, hat die jüdische Delegation aus Jerusalem während ihrer Besprechungen mit König Hussein in Amman eine Interpretation der Balfour-Deklaration gegeben. König Hussein, wie sein bei den Besprechungen anwesender Sohn Emir Abdullah von Transjordanien, nahmen diese Interpretation in einer Haltung des Verständnisses entgegen, jedoch bestanden sowohl König Hussein als auch Emir Abdullah auf einer formellen Anerkennung der politischen Rechte der arabischen Bevölkerung in Palästina. Beide gaben dem Wunsche Ausdruck, daß die jüdische Bevölkerung der ganzen Welt den arabischen Problemen im allgemeinen ihre Unterstützung zuwenden möchten. Emir Abdullah erklärte noch besonders, daß die in Palästina lebenden Araber ihre Wünsche den Interessen der in anderen Teilen der arabischen Halbinsel lebenden Araber angleichen müßten.

**Die Adresse der jüdischen Delegation an König Hussein.**

**Jerusalem.** (JTA.) Die JTA. ist in der Lage, den vollen Wortlaut der von der jüdischen Delegation während ihres Besuches bei König Hussein am 27. Jänner an diesen gerichtete Adresse zu veröffentlichen. Die Adresse lautete:

Wir erlauben uns, Ew. Majestät unsere achtungsvollen Grüße zu entbieten. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die von alters her durch eine gemeinsame schöpferische Kultur verbundenen beiden großen semitischen Völker in der Stunde ihrer nationalen Wiedergeburt die Notwendigkeit der Verbindung ihrer Lebensinteressen in gemeinsamer Arbeit einsehen werden.

Das jüdische Volk wünscht, mit der arabischen Bevölkerung in einem guten Einvernehmen und gegenseitiger Achtung zu leben, damit durch vereinte Anstrengungen die gemeinsame Heimat in ein blühendes Land verwandelt werde, dessen Aufbau jedem Teil seiner Bevölkerung eine ungestörte nationale Entwicklung sichert.

Der Wunsch des jüdischen Volkes, mit dem arabischen Volk gemeinsam an der Wiederaufrichtung des Orientes zu arbeiten, wurde in der folgenden Resolution des dreizehnten Zionistenkongresses vom Jahre 1923 autoritativ ausgedrückt:

„Der Kongreß sieht in dem Erwachen des Orients einen der wichtigsten Faktoren in dem Wiederaufbau der Welt. Das jüdische Volk, das jetzt mit dem Aufbau seiner nationalen Heimstätte beginnt, ist entschlossen, alle seine geistigen, moralischen und nationalen Kräfte mit dieser erst in der Entwicklung begriffenen, jedoch an Energien und Möglichkeiten so reichen Welt zu verbinden, und mit der Bevölkerung, dessen Schicksal es teilt, in einem gleichberechtigten Verhältnis, in enger Verbindung und befruchtender Interessengemeinschaft zusammenzuarbeiten."

Weiter erklärte der Kongreß noch, daß „die Rechte aller Gemeinschaften in Palästina unter allen Umständen als gleich heilig angesehen werden.

In diesem Geiste der Zusammenarbeit und des guten Willens gegenüber unseren arabischen Stammesbrüdern soll der Entschluß des jüdischen Volkes, sein nationales Heim zu errichten, zur Ausführung gelangen.

In Verbindung mit den oben zitierten autoritativen Veröffentlichungen möchten wir Ew. Majestät Aufmerksamkeit noch auf die nicht abzustreitende Tatsache lenken, daß Palästina einen einzigartigen Platz im Herzen des jüdischen Volkes einnimmt; durch dessen historische Verbundenheit mit diesem Land, durch die Liebe des jüdischen Volkes für dieses Land, durch seinen Willen, es wieder aufzubauen, durch seine Arbeit in diesem Land und jetzt auch noch durch die internationale Anerkennung. Außerdem glauben wir noch, daß die Harmonie und das gute Einvernehmen zwischen Juden und Arabern in Palästina sich als ein positiver und wertvoller Faktor in der allgemeinen Wiederherstellung der einstigen Fruchtbarkeit auch der benachbarten Länder erweisen wird.

Indem wir dieser Hoffnung Ausdruck geben, entbieten wir Ew. Majestät unsere respektvollen Wünsche für eine lange und fruchtbringende Regierungszeit.

### Reisekosten für die Gesellschaftsreise nach Palästina.

Ausgangspunkt: Prag.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| I. Visa: englisches . . . | Kč 80.— | | | |
| italien. . . . | Kč 7.— | | | |
| jugosl. . . . | Kč 5.— | | | |
| österreich. . . | Kč 18.50 | | Kč | 110.50 |
| II. Reise Prag—Triest—Prag: | | | | |
| Prag—Triest II. Kl. . | Kč 420.— | | | |
| Triest—Prag II. Kl. . | Kč 420.— | | | |
| Aufenthalt auf der Hin- und Retourfahrt . . | Kč 150.— | | Kč | 990.— |
| III. Reise Triest—Jaffa und Jaffa—Triest: | | | | |
| Triest—Alexandrien II. Kl., Alexandrien—Jaffa I. Kl. und Alexandrien—Triest II. Kl. Pf. 37.— à Kč 152.—, Jaffa—Alexandrien (Bahn) II. Kl. egyptische Pf. 2.— à Kč 152.— | | | Kč | 5854.50 |
| IV. Aufenthalt im Lande und Alexandrien: | | | | |
| 1. Im Lande: 21 Tage Logis und Kost . | à eg. Pf. 0.60 | | | |
| Touren: Jaffa—Tiberias—Jerusalem | à eg. Pf. 0.45 | | | |
| Jerusalem—Tiberias | à eg. Pf. 1.— | | | |
| Tiberias—Emek . . | à eg. Pf. 0.30 | | | |
| Emek—Metulah . . | à eg. Pf. 1.70 | | | |
| Metulah—Haifa . . | à eg. Pf. 0.60 | | | |
| Touristenführer und kleine Ausgaben in Jaffa . . . . . | à eg. Pf. 2.50 | | | |
| in Jerusalem . . . | à eg. Pf. 5.— | | | |
| in Emek Tiberias . . | à eg. Pf. 1.— | | | |
| in Haifa . . . . | à eg. Pf. 2.50 | | | |
| 2. Aufenthalt in Alexandrien auf der Retourfahrt . . . . . | à eg. Pf. 1.10 | | | |
| | à eg. Pf. 28.75 | | | |
| à Kč 152.— | | | Kč | 43.70.— |
| V. Unvorhergesehene Ausgaben | | | Kč | 175.50 |
| | | Gesamtbetrag | Kč | 11.500.— |

Bei einer Bahnfahrt III. Kl. kommen Ermäßigungen in Betracht:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Bahnfahrt Prag—Triest | Kč 420.— | | | |
| Jaffa-Alexandrien 1 Pf. | Kč 152.— | | | |
| Bei Schiffahrt III. Kl. kommt eine Ermäßigung von Pf. 15 à Kč 150 | Kč 2250.— | | | |
| | Kč 2822.— | | | |
| | | | Kč | 11.500.— |
| | | | Kč | 2.822.— |
| | | Gesamtbetrag | Kč | 8.678.— |

## „Tarbuth."

Die Tätigkeit der Organisation „Tarbuth" erstreckt sich zur Zeit auf folgende Länder: Rußland, Polen, Litauen, Rumänien, Bulgarien, Lettland, Deutschland, Österreich, Frankreich, Tschechoslowakei, England, Nord-Amerika (Histadruth Iwrith) und Argentinien.

Die Hauptziele der „Tarbuth" sind a) Verbreitung der hebräischen Sprache, hebräischer Literatur und Geschichte der Juden unter den breiten Schichten des jüdischen Volkes, b) Gründung von Lehranstalten, in welchen alle Fächer, sowohl allgemeinwissenschaftliche, als auch jüdische, lediglich in hebräischer Sprache unterrichtet werden, c) Einführung des Arbeitsprinzipes in das System der jüdischen Erziehung, moralische und professionelle Vorbereitung der heranwachsenden Generation zur produktiven, insbesondere zur landwirtschaftlichen Tätigkeit, d) Erweckung des Sinnes für hebräische Wissenschaft und hebräische Kunst.

Unter Leitung der „Tarbuth"-Organisation stehen zur Zeit folgende Anstalten:

a) In Polen: 24 Kindergärten, 194 Volksschulen, 12 Gymnasien, 4 Fachschulen: eine Reihe von Bildungsanstalten für Erwachsene (Abendkurse, Bibliotheken, Leseräume usw.), eine Volksuniversität in Warschau, ein pädagogisches Seminar in Wilna für Vorbereitung von Volksschullehrern und -Lehrerinnen, ein Fröbelhaus in Warschau zur Ausbildung von Lehrerinnen und Leiterinnen für Kindergärten, eine Halbmonatsschrift für Jugendliche „Schibalim" (in Warschau), eine Monatsschrift für Lehrer „Tarbuth" (in Warschau) und ein Verlag für Lehrbücher und Kinderliteratur (in Warschau).

b) In Litauen: 5 Kindergärten, 70 Volksschulen, 13 Gymnasien, 25 Anstalten für Erwachsene, 1 Fachschule, 1 Lehrerseminar in Kowno. Außerdem unterstützt die litauische „Tarbuth"-Organisation die hebräische dramatische Schule in Kowno.

c) In Rumänien: 15 Kindergärten, 22 Volksschulen, 15 Gymnasien und 1 Lehrerseminar (in Kischineff). An den letzteren befinden sich Lehrwerkstätten, wo auch landwirtschaftliche Arbeiten gelehrt werden.

d) In Bulgarien werden durch das jüdische Zentral-Konsistorium und durch die unmittelbare Mitwirkung des Lehrervereines des „Tarbuth" 22 Schulen und 8 Kindergärten unterstützt.

e) In den Vereinigten Staaten sind von der „Histadruth Iwrith" Nachmittagsschulen für den Unterricht in der hebräischen Sprache und den hebräischen Fächern in allen Städten mit einer starken jüdischen Bevölkerung gegründet worden. — Die Organisation gibt eine literarische Wochenschrift „Hadoar" (New York) heraus

f) In Argentinien hat der „Tarbuth" hebräische Schulen und Abendkurse in Buenos-Aires und in mehreren jüdischen Kolonien eröffnet. — Außerdem erscheint unter Mitwirkung des „Tarbuth" eine Zeitschrift „Habimah".

g) In Deutschland ist die „Tarbuth"-Organisation erst jetzt im Aufbau begriffen und zwar dient als Grundlage für sie der in Berlin bestehende „jüdische Schulverein", unter dessen Aufsicht sich die „hebräische Sprachschule" und 2 Grundschulen befinden.

h) In Rußland und der Ukraine existiert eine ganze Reihe von Anstalten, die zur Zeit keine Berichte veröffentlichen können.

i) In Österreich: Die Organisationen und Institute, welche sich der hiesigen „Tarbuth"-Sektion anschließen, sind nachstehende: 1 hebräisches Pädagogium, 1 jüdisches Realgymnasium, 1 jüdische Volksschule, 1 Rabbinerseminar, 1 Religionslehrerseminar, vereinigte hebräische Schulen im II., XX. Bezirk und Praatersprengel (Wien). —Außerdem bestehen in den einzelnen Bezirken Wiens mehrere hebräische Sprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene, deren Gesamtschülerzahl etwa 500 beträgt.

Das Budget der obengenannten Anstalten, in welchen beinahe 80.000 Personen erzogen und ausgebildet werden, beträgt zirka eine Million Dollar im laufenden Lehrjahre (1923—24) und wird durch a) Schulgelder, b) Selbstbesteuerung der Elternkomitees, c) jährliche Beiträge der Mitglieder der Ortsgruppen des „Tarbuth", d) besondere Spenden, e) Subventionen seitens der jüdischen Hilfsorganisationen (JDC., Alliance Israelite Universelle, lokale jüdische Gemeinden usw.), ungefähr gedeckt.

Das Zentralbureau „Tarbuth" (zur Zeit Sitz in Berlin) stellt sich zur Aufgabe, die Tätigkeit der „Tarbuth"-Organisation in den obengenannten Ländern zu vereinigen und zu koordinieren und ähnliche Organisationen in den Ländern, wo der „Tarbuth" bis jetzt noch nicht tätig ist, ins Leben zu rufen.

Das Zentralbureau wurde durch die Konferenz in Berlin im Mai 1923, an welcher Vorsteher der Organisationen in Polen, Litauen, Lettland, Deutschland und England teilgenommen haben, gewählt.

Dem Zentralbureau sind folgende wesentliche Aufgaben übertragen worden:

a) den bestehenden Instutionen durch Zusammenstellung von Lehrplänen und Lehrprogrammen, durch Empfehlung entsprechender Literatur und Lehrmittel, durch Entsendung von Fachinstruktoren und Herausgabe von Lehrbüchern und Lehrmitteln usw., kultur-pädagogische Hilfe zu leisten;

b) den Lehr- und anderen Bildungsanstalten, in erster Linie dem Lehrerseminar, materielle Unterstützung zu gewähren;

c) Eröffnung einer zentralen pädagogischen Hochschule und Herausgabe einer kultur-pädagogischen Monatsschrift („Athidenu");

d) Durchführung einer allgemeinen hebräischen Schulstatistik.

Das Zentralbureau, das als „Tarbuth"-Zentrale e. V." registriert ist, besteht, außer Vorstehern der Zentralgruppen der Ortsorganisationen aus folgenden Mitgliedern:

M. Aronson, Ch. N. Bialik, Ch. Grünberg, J. Gutmann, Wladymir Jabotinsky, Dr. A. Katznelsohn, M. Kleinmann, Dr. Sch. Lewin, Lipman-Lewinson, J. A. Naiditsch, Sch. Persitz, Sch. Pugatschew, M. N. Sokolow, Dr. M. A. Soloweitschik, Dr. J. Thon, S. Tschernichowski, Zwi Wojslawski, H. Zlatopolski.

Als wissenschaftlicher Sachverständiger ist vom Bureau Professor David Koigen gewählt.

Die Funktionen des Zentralbureaus übt ein Ausschuß aus, der seinen Sitz in Berlin hat.

Adresse des zeitweiligen Zentralbureaus: Berlin-Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Straße 80, II. — Telephon: Amt Steinplatz 2480.

# Nachrichten.

## Inland.

### Eine Ehrung des Präsidenten Masaryk durch die karpathorussischen Zionisten.

**Prag.** (JTA.) Die karpathorussischen Zionisten haben beschlossen, den Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, Prof. Masaryk, der für das hebräische Schulwesen in einer Zeit, wo alle gegen dasselbe gekämpft haben, aus Privatmitteln 10.000 Kč gespendet hat, durch Eintragen in das goldene Buch des jüdischen Nationalfondes zu ehren.

### Parlamentswahlen in Karpathorußland. Vorbereitungen im Gange.

**Užhorod.** Mit der technischen Leitung der Parlamentswahlen in Karpathorußland und Vorbereitung derselben wurde der Užhoroder Obernotär Dr. Palma und Dr. Preiniger betraut.

Trotz der Nachrichten, denen zufolge bereits ein bestimmter Tag für die Wahlen festgesetzt worden sei, muß konstatiert werden, daß dies nicht der Fall ist. Immerhin dürften die Wahlen, wie bereits gemeldet, im Frühjahr vorgenommen werden und entbehren die Nachrichten von deren Verschiebung bis zum Herbst jeder Grundlage.

### Präludien zu den Wahlen in Karpathorußland.

Das offizielle Organ der klerikalen Volkspartei in der ČSR. (Minister Monsignore Šrámek und Minister Dr. Dolanský) Lidové Listy schreibt in Nr. 27 vom 1. Feber 24:

Werben der Agrarier bei den Juden in der Podkarpatská Rus.

Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Partei der Agrarier den Juden in der Podkarpatská Rus den Antrag stellt, daß sie einen Juden kandidieren werde, wenn die Juden mit den Agrariern stimmen werden. Dieser Antrag wird noch durch den Hinweis auf eventuelle Repressalien in Ausschank- und anderen Konzessionen betont. Dieses agrarische Werben erweckt Erbitterung bei den Juden selbst, insbesondere bei den Zionisten, welche selbständig in die Wahlen gehen wollen. Wenn die Agrarier die jüdischen Stimmen gewinnen würden, würde es für sie um ein Mandat mehr bedeuten und also wahrscheinlich die Majorität. Die Juden sind somit das Zünglein an der Wage. Die Zionisten erklären ihr Desinteressement an den Kirchenfragen, wogegen die Agrarier sich der Agitation für die großrussisch-orthodoxen Ziele befleißigen. Wenn wir uns an die agrarische antisemitische Phraseologie erinnern, entbehrt die Angelegenheit nicht einer Pikanterie. Zur Sache kehren wir noch gelegentlich zurück.

### Große Erfolge eines jüdischen Theaterensembles in Karpathorußland und der Ostslowakei.

Den stolzen Titel „Habimah" führt ein Theaterensemble, das noch vor kurzem in Transsylvanien (Neurumänien) große Erfolge einheimste. Als in Cluj die schändlichen Universitätsskandale wüteten, spielte die Truppe in dieser Stadt. Leider verschonten die vandalischen Horden auch das jüdische Theater nicht; so griff das Ensemble zum Wanderstab.

Vor einigen Monaten tauchte die Gesellschaft in Karpathorußland auf und erwarb sich die Gunst des Publikums im Sturm.

Derzeit spielen sie abwechselnd in Košice und Prešov.

Die izro-magyarische Presse ist voller Lob über die Leistungen dieser jiddischen Künstler und bringt Tag für Tag spaltenlange Rezensionen über die einzelnen Aufführungen.

Der größte Saal der Stadt kann nicht das Publikum fassen. Ein grandioser Theaterenthusiasmus hat sich des Košicer Publikums bemächtigt, zu einer Zeit, da das städtische Theater, in welchem derzeit eine magyarische Gesellschaft spielen sollte, eine gähnende Leere aufweist. Die jüdische Gesellschaft spielte 10 Abende hindurch in dem Saale des Hotels „Schalkház", nun gastiert sie im städtischen, sogenannten „Nationaltheater".

### Tagung der jüdischen Vereine und Organisationen der Ostslowakei und Karpathorußlands in Košice.

Die in der „Selbstwehr" angekündigte Tagung der Delegierten der jüdischen Vereine und Organisationen der Ostslowakei und Karpathorußlands fand am 27. Jänner d. J. in Košice statt. Vertreten waren 15 Vereine und Organisationen.

Nach dem Referat des Gg. Moritz Székely und eingehender Debatte, an der fast sämtliche Anwesende teilnahmen, wurde der Entwurf (in der „Selbstwehr" bereits besprochen) mit einigen Amendements angenommen.

Erwähnt sei auch, daß der Munkačevoer Gg. Weingarten (vom jüdischen Schulverein) und Schoschanah Deutsch, Miriam, in wärmster Weise für die Förderung des hebräischen Schulwesens eintraten. Auch der anwesende Sekretär des jüdischen Nationalfonds Eisig Springer unterstützte durch seine Rede die Sache.

Die Wahl ergab folgendes Resultat: 1. Obmann: Dr. Karl Ferbstein, Prešov; 2. Obmann: Ing. Goldberger, Košice; 3. Obmann: Wilh. Sternbach, Munkačevo; Leit. Sekretär: Leo Spielberger, Košice; Schriftführer: Sellenreich, Bardiov; Kontrollore: Pollak, Humene, Garfein: Bardiov. Referenten: Bücher und Material: Moritz Székely, Kežmarok; Veranstaltungen: Schoschanah Deutsch, Munkačevo, Davidovics, Prešov; Hebräisch: Weingarten, Munkačevo.

**Hebräische Sprachgesellschaft.** Abonnement von hebräischen Zeitschriften. Folgende hebräische Zeitschriften und Zeitungen können hier abonniert werden: 1. Haschiloach, Monatsschrift für Literatur (gegr. von Achad Haam; jetzt von Dr. Josef Klausner). 2. Mischar wetaasijah, Halbmonatsschrift für Handel und Gewerbe in Palästina. 3. Haarez, demokratische Tageszeitung, redig. von Dr. Glückfohn. Die hebräische Sprachgesellschaft übernimmt Einzel- und Gruppenabonnements. Bei Gruppenabonnements besorgt sie sowohl die Zusammenstellung der Gruppen, als auch den Verkehr innerhalb dieser.

**Slowakisches Versammlungs- und Vereinsrecht.** In meiner Funktion als Geschäftsleiter der Čsl. Fußballassoziation und als Obmann der KMKRJ. hatte ich vor Jahresfrist Gelegenheit mit den leitenden Beamten der Verwaltungsabteilung im Preßburger Vollmachtsministerium über die Wirkungen der Ungleichheit der Koalitionsvorschriften in der Slowakei und in den historischen Ländern zu konferieren. Die in Prag für den ganzen Staat errichteten zentralen Organisationen bekamen nahezu alltäglich Beschwerden seitens der Vereine in der Slowakei über die Handlungsweise der dortigen politischen Behörden. Leider konnten die Funktionäre der Prager Zentralen nicht einschreiten, denn es fehlte ihnen die Kenntnis der in der Slowakei geltenden (ungarischen) Vorschriften. Mit Bezug auf den Art. I des Einführungsgesetzes zur čsl. Verfassungsurkunde, die ja bekanntlich mehr im österreichischen als im ungarischen Sinne konstruiert ist, konnten wiederum die slow. polit. Behörden, die den dortigen Bürgern gut bekannten ungarischen Vorschriften nicht recht applizieren. Diesem Übelstande, der nachgerade zu einem juristischen Vacuum ausgewachsen ist, hilft ein neues, im Verlage des Preßburger Vollmachtsministeriums (Adresse: Bratislava, vládná budova, č. dv. 342, vydavatelstvo) erschienenes, für 12 K beziehbares Büchlein der HH. Abteilungschef Dr. Černo und Aktuar Vinzenz Sykora ab, welches die gesamte Materie übersichtlich ordnet und auch dem Laien, vermöge der zahlreichen Formularien nützlich ist. Allen jüdischen Korporationen sei dieses Werk schon deshalb empfohlen, da es die jüdischen religiösen und kulturellen Vereine in zwei besonderen Abschnitten behandelt.

Dr. Egon Stern.



## Zionismus.

### Jüdischnationale Forderungen bei der Wiener jüdischen Gemeinde.

**Wien.** (JTA.) In der Budget-Sitzung der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde hat das Mitglied des Kultusvorstandes, Gemeinderat Dr. Plaschkes, die folgenden jüdischnationalen Forderungen der nächsten Zukunft aufgestellt: 1. Vollständige Umgestaltung des jüdischen Erziehungswesens durch Gründung im jüdischen Geiste geleiteter moderner jüdischer Schulen; die Gemeinde soll außer ihren eigenen Schulen auch die jüdischen Privatschulen unterstützen. 2. Die Gemeinde soll ein Asyl für obdachlose Juden und jüdische Durchwanderer schaffen. 3. Es soll ein jüdisches Jugendamt gegründet werden. 4. Schaffung allgemeiner geheimer und direkter Wahlen für alle in Wien wohnenden Juden ohne Rücksicht auf ihre Staatszugehörigkeit. 5. Einheit der jüdischen Gemeinde und Bekämpfung aller Bestrebungen, die Gemeinde in einen frommen und einen nichtfrommen Teil zu spalten. 6. Anteilnahme der Israelitischen Kultusgemeinde an den Keren-Hajessod durch Entrichtung einer jährlichen Steuer.

Wie der Wiener JTA.-Vertreter erfährt, ist die jetzige nichtzionistische Majorität der Kultusgemeinde absolut bereit, dem größten Teil der jüdischnationalen Forderungen, soweit das Budget es erlaubt, zu entsprechen. Bezüglich der allgemeinen Wahlen hat die Mehrheit bereits dem zionistischen Antrag zugestimmt.

**Die zionistische Bank in Österreich.** Wien. (J.T.A.) Wie der J.T.A.-Vertreter erfährt, wird die von den österreichischen Zionisten gegründete „Orient-Bank" demnächst ihre Tätigkeit aufnehmen. Das Stammkapital wird acht Millionen österreichische Kronen betragen. Die jüdische Kolonialbank in London, übernimmt ein Drittel des Kapitals, der Rest wird von einer Gruppe zionistischer Persönlichkeiten in Österreich geleistet. Der Direktor der Jüdischen Kolonialbank Dr. Halpern, wird dieser Tage in Wien eintreffen, um die letzten Formalitäten zu erledigen.

**Umfangreicher Bodenkauf österreichischer Juden in Palästina.** Wien (JTA.) Wie der JTA.-Vertreter erfährt, haben eine Anzahl jüdischer Touristen, die in Begleitung der Hakoah-Mannschaft in Palästina weilten, ein Bodenareal im Umfange von 25.000 Dunam in der Gegend von Jaffa und Tel-Awiw angekauft. Der Kaufpreis beträgt 36.000 Pfund. Einige andere Mitreisende haben Vorbereitungen getroffen, neue Industrien in Palästina durch Errichtung dreier Fabriken zu begründen. Am 28. März soll die zweite große Gesellschaft Wiener jüdischer Kaufleute und Fabrikanten die Reise nach Palästina antreten. Diese Reise wird vom Wiener Palästinaamt sorgfältig organisiert in der Erwartung, daß das jüdische Aufbauwerk durch dieselbe stark gefördert werden würde.

**Eine allweltliche jüdische Jugendliga für den Aufbau Palästinas.** Wien. (J. T. A.) Hier besteht eine Bewegung zur Schaffung einer allweltlichen jüdischen Jugendliga für den Aufbau Palästinas. Anreger ist Herr S. Lowinson aus Berlin, der sich um die Gründung einer österreichischen Organisation der allweltlichen jüdischen Jugendliga bemüht. Der Sitz der Zentrale der allweltlichen Liga soll Berlin sein. Das Wiener Vorbereitungs-Komitee hat gemeinsam mit dem Berliner Zentralbureau beschlossen, im Mai dieses Jahres nach Wien die erste allweltliche Konferenz der jüdischen Jugendorganisationen aller Länder einzuberufen, um das Programm und die Arbeitsmethoden der allweltlichen jüdischen Jugendliga festzusetzen. Die wichtigsten Aufgaben der Jugendliga sollen sein: 1. Heranziehung der jüdischen Jugend aller Länder für den Aufbau Palästinas; 2. Erziehung von Chaluzim, Schomrim usw.

**Vermächtnis eines Juden in China für den Nationalfonds.** Wie die palästinensischen Zeitungen berichten, hat ein aus Sibirien stammender Jude in Shanghai, Chaim Zimmermann, im Jahre 1922, dem

KKL 20.000 Goldrubel vermacht und daneben Juwelen im gleichen Wert, für die in Palästina Boden zwecks Gründung einer Kolonie für die Juden aus Sibirien gekauft werden sollte. Nachdem es mit der Justizbehörde in Shanghai längere Zeit Schwierigkeiten bei Realisierung der Testamentsbestimmung gegeben hatte, erging nunmehr ein Gerichtsauftrag, die Edelsteine zu verkaufen und das Geld an den J. C. T. in London zu überweisen. Dagegen befinden sich die 20.000 Rubel noch immer in der Hand der Testamentsvollstrecker, die sich weigern, es seinem Zwecke zuzuführen. Im Laufe des Dezember hat sich aus diesem Grunde Dr. Kaufmann, der Redakteur der Charbiner zionistischen Wochenschrift „Sibir Palestina" und Präsident der sibirischen zionistischen Landesorganisation, nach Shanghai begeben, um neben einer Aktion für den KH und den KKL auch diese Testamentsangelegenheit zu ordnen. (Ziko)

**Die kanadischen Zionisten für die Jerusalemer Universität.** Die in Toronto abgehaltene zionistische Konvention hat beschlossen, für die Jerusalemer Universität 12.000 Dollar beizusteuern sowie ihre Tätigkeit für die zionistischen Fonds zu intensivieren. (Ziko.)

**Ein neues Fischerei-Unternehmen in Atlith.** In Atlith hat eine Gruppe von 15 Fischern ihre Tätigkeit mit einem Kapital von £E. 300 begonnen, wovon die Palästinensische Zionistische Exekutive £E. 130 und die J. C. A. £E. 170 übernommen haben. Unter den Fischern befinden sich auch einige sehr erfahrene Leute aus der Krim. (Ziko.)

# Aus der jüdischen Welt.

### Die Hundertjahrfeier der jüdischen Presse in Polen. — Zwischenfälle mit den Hebraisten.

**Warschau.** (JTA.) Der jüdische Schriftsteller- und Journalistenverein in Polen veranstaltete am 8. Jänner abends im Saale des Kaminski-Theaters eine Jubiläumsfeier zur Erinnerung an die vor hundert Jahren (am 3. Jänner) in Warschau erschienene erste Nummer der ersten jiddischen Zeitung der Welt, „Der Beobachter an der Weichsel".

Der Saal und die Galerien des Kaminski-Theaters waren überfüllt. Der Vorsitzende des Journalisten- und Schriftstellervereines Dr. M. Silberfarb gab einen Überblick aus der Geschichte der jiddischen Presse, die seit ihrem Anfang bis auf den heutigen Tag vielfachen behördlichen und anderen Verfolgungen ausgesetzt ist. Hierauf begrüßte der Vorsitzende des Klubs der parlamentarischen Berichterstatter, der Pole Witold Gildsinski, die Festversammlung. Hillel Zeitlin appellierte an die jüdische Bevölkerung, jiddisch zu sprechen und die jiddische Sprache zu pflegen.

Nunmehr erfolgten Begrüßungen seitens der Vertreter anderer jüdischer Organisationen. Als der Vertreter der hebräischen Kultusorganisation „Tarboth", Herr M. Gordon, hebräisch zu sprechen begann, verlangten einige Besucher auf der Galerie, der Redner solle jiddisch sprechen. Die Hebraisten dagegen riefen „Hebräisch"! Es begann ein großer Tumult, sodaß die Versammlung unterbrochen werden mußte. Währenddem sangen die Hebraisten im Saale die „Hatikwah". Als die Versammlung wieder aufgenommen wurde, setzte Herr Gordon seine Begrüßungsrede hebräisch fort. Bei der Rede des Herrn Litwak, der wieder gegen die Hebraisten auftrat, kam es zu neuen Tumulten, und zu einer ungemein scharfen Auseinandersetzung zwischen ihm und dem Sejm-Abgeordneten J. Grünberg. Nach Wiederherstellung der Ruhe wurde der zweite Teil des Programmes, der hervorragende künstlerische Darbietungen brachte, absolviert. Um zwei Uhr nachts schloß die Festversammlung.

### Eine Welt-Emigrationskonferenz im Sommer 1924.

**Berlin.** (JTA.) Auf der Beratung der Vertreter des Landes-Komitees und der Filialen des Vereinigten Komitees für jüdische Auswanderung, welche unter dem Vorsitz des Herrn Held und Lewin-Epstein in Warschau stattgefunden hat, wurde beschlossen, das Zentralbureau des Vereinigten Komitees für jüdische Auswanderung zu bitten, eine Konferenz sämtlicher Vertreter des Landes-Komitees in Italien, Tschechoslowakei, Rumänien, Polen, Litauen, Danzig usw. wie auch der Vertreter der Institutionen, welche sich mit der Emigrationsfrage in Amerika, Canada, Argentinien und Südafrika befassen, zusammenzurufen.

Wie die JTA. erfährt, wird die Tagung dieser Konferenz Ende Juni oder Anfang Juli stattfinden. Als Tagungsort wird Berlin in Aussicht genommen, insofern etwa die besonderen Verhältnisse in Deutschland nicht einen anderen Tagungsort empfehlen werden.

### Der Verband nationaldeutscher Juden und die Berliner jüdische Gemeinde.

**Berlin.** (J.T.A.) Der Verband nationaldeutscher Juden hat bei dem Vorstand der jüdischen Gemeinde darüber Beschwerde geführt, daß im Gemeindeblatt ein Werbeartikel für den Keren-Hajessod enthalten sei. Der Gemeindevorstand erklärte in dem Antwortschreiben, daß es sich um ein Inserat des Keren-Hajessod handle. Der Hinweis des Verbandes nationaldeutscher Juden, daß die Aufgabe der jüdischen Gemeinde ausschließlich auf dem Gebiete des Kultus liege, wurde in folgender Form beantwortet: „Im übrigen bemerken wir, daß wir Ihre Auffassung, die Aufgabe der jüdischen Gemeinde liege ausschließlich auf dem Gebiete des Kultus, nicht teilen, da nach Gesetz und Herkommen der Kreis ein weiterer ist."

### Jüdische Völkerbundliga in Lettland.

**Riga.** (J. T. A.) Das Komitee der jüdischen Delegationen in Paris hat sich unlängst an sein Rigaer Mitglied, Deputierten Rabbiner Nurok, mit dem Vorschlag gewandt, eine jüdische Völkerbundliga in Lettland zu gründen. Die Gründung von jüdischen Völkerbund-Ligen in allen Zentren, die ein Teil des internationalen Verbandes der Völkerbund-Ligen [b]ilden sollen, werde, so heißt es in der Aufforderung, eine große Bedeutung für die Lösung der Judenfrage seitens des Völkerbundes haben. In Riga wurde mit den vorbereitenden Arbeiten zur Gründung einer jüdischen Liga begonnen.

### Aus arischen Kellereien.

Ein Herr W. Reinhold Thomas und Frau kündigen mit „treudeutschem Heilgruß" in der deutschfortschrittlichen (?) „Karlsbader Abendzeitung", Kopfblatt einer in Eger erscheinenden deutschfortschrittlichen Zeitung an, daß sie in Seeberg eine Gastwirtschaft im alten historischen Schlosse Seeberg eröffnet haben, und laden die Bewohnerschaft von Seeberg, Eger, Franzensbad, Haslau und Asch, sowie das gesamte Egerland mit dem Bemerken ein, daß sie Weine aus nur arischen Kellereien ausschenken. Da, besonders Franzensbad, einen großen Besuch jüdischer Badegäste aufweist, werden dieselben aufmerksam gemacht, daß sie bei Ausflügen nach dem Schlosse Seeberg dort im Schlosse eine antisemitische Gastwirtschaft vorfinden. Interessant ist es, hiebei zu erwähnen, daß die streng deutschfortschrittliche „Karlsbader Abendzeitung" dieses Inserat bringt, während das bis vor einiger Zeit im Rufe von antisemitischen Tendenzen stehende „Neue Karlsbader Tagblatt", ebenfalls Kopfblatt einer Egerer Zeitung, von den nur arischen Weinkellern nichts erwähnt.

**Die ungarische Regierung will einen jüdischen Kongreß.** Budapest. (J. T. A.) In Kreisen der ungarischen Regierung wird jetzt der Plan erwogen, einen Kongreß der Juden Ungarns einzuberufen, in welchem Orthodoxe und Neologen zusammen verhandeln sollten. Die ungarische Regierung strebt eine Revision der Beschlüsse des jüdischen Kongresses vom Jahre 1867 und 1868 an und sie wünscht die Schaffung einheitlicher jüdischer Gemeinden. In Kreisen der Neologen steht man diesen Regierungsbestrebungen ablehnend gegenüber, indem eine Einmischung in die inneren jüdischen Angelegenheiten nicht erwünscht wird. Aus orthodoxen Kreisen liegt bis jetzt noch keine Äußerung vor.

**Ein jüdisches Mitglied des englischen Ministeriums.** (J. P. Z.) Wie unser Londoner J.-Korrespondent berichtet, befindet sich unter den Ministern in dem von Ramsay Macdonald gebildeten neuen Ministerien der britischen Sozialisten auch ein Jude. Mr. E. Shinwell, der der Parlamentssekretär des Bergwerkdepartements werden soll. Mr. Shinwell gehört zu dem radikalen Flügel der schottischen Abgeordneten und die „Times" schreibt in ihrem Leitartikel vom 24. Jänner, dieser Ernennung eine gewisse Bedeutung bei. Mr. Shinwell, der 1884 geboren ist, ist der Sohn eines armen jüdischen Kleiderhändlers im Londoner Eastend. Er war Organisationssekretär der Matrosengewerkschaft und Mitglied des Glasgower Stadtrates. Seit den Wahlen von 1922 ist er Mitglied des britischen Parlaments und bei der letzten Sitzung des Parlaments hat er, anläßlich einer antisemitischen Bemerkung, es verstanden, mit großem Geschick und Würde zu antworten und dadurch die Sympathien des Hauses zu gewinnen.

**22.479 Juden in einem Vierteljahr in Amerika eingewandert.** Washington. (JTA.) Seit Anfang Juli bis Ende September 1923 sind laut Mitteilungen der eben erschienenen offiziellen „Labour-Review" 22.479 jüdische Immigranten in Amerika eingetroffen. In der gleichen Zeit wanderten etwa 50 jüdische Immigraten wieder aus. Es wird festgestellt, daß die Zahl der jüdischen Rückwanderer im Vergleich zu anderen Nationen äußerst minimal ist.

**Plan der Wiederauflebung der Baron Hirsch-Schulen in Galizien.** Wien. (JTA.) Wie der JTA.-Vertreter erfährt, hat der jüdische Deputierte des polnischen Sejm, Dr. Silberschein, in der letzten Zeit in Wien mit dem Präsidium der Baron Hirsch-Stiftung wegen einer Wiederauflebung der Stiftungsschulen in Ostgalizien verhandelt. Ein „Verband zur Förderung der Berufsbildung unter den Juden" soll die Schulhäuser und öffentlichen Gebäude der Baron Hirsch-Stiftung in Pacht übernehmen und sie dem jüdischen Bildungswerk nutzbar machen. Da die finanzielle Lage der Stiftung eine schlechte ist, wurde der Verkauf einzelner Objekte in Galizien erwogen, doch hatte sich die jüdische Öffentlichkeit sehr scharf gegen ein solches Projekt gewendet. Man hält es für möglich, daß die Baron Hirsch-Stiftung endgültig in den Besitz des „Verbandes zur Förderung der Berufsbildung unter den Juden Galiziens" übergehen wird.

**Eine hebräische Tageszeitung in Polen.** Wie verlautet, soll in der letzten Sitzung des Parteirates der polnischen Zionisten Dr. Klumel mitgeteilt haben, daß der Tarbuth demnächst in Warschau an die Herausgabe einer hebräischen Tageszeitung herantreten wird. Die erste Nummer soll bereits gegen den 15. Feber erscheinen. Die Zeitung wird auf kooperativen Grundlagen organisiert, d. h. alle Mitarbeiter, beginnend mit den Schriftstellern und endend mit dem Setzern, werden an dem Unternehmen beteiligt sein. Herr Heftmann teilte noch mit, daß Herr Sokolow die moralische Förderung dieser Zeitung gesichert habe. (Ziko.)

**Schwere Hetze gegen Abg. Oscar Cohn.** Berlin. (JTA.) Die gesamte deutschvölkische, deutschnationale, volksparteiliche und auch ein Teil der Zentrumspresse richtet schwere Angriffe gegen den Landtagsabgeordneten Dr. Oscar Cohn wegen seiner Äußerungen auf der letzten Versammlung des Verbandes national-deutscher Juden, die bekanntlich Anlaß zu Sturmszenen gegeben haben. Ein Teil dieser Presse fordert, daß man Dr. Cohn wegen Hoch- und Landesverrates zur Verantwortung ziehe, ein anderer Teil möchte ihn der Rache der Öffentlichkeit preisgeben. Laut diesen Zeitungen hätte Dr. Cohn gesagt, wenn schon ein Volk sterben solle, warum denn gerade das jüdische? Das Deutschtum sei nicht wert, daß um seines Bestandes willen ein neuer Weltkrieg entbrennen solle. In einer Erklärung an die Presse stellt Abg. Dr. Cohn fest, er hätte folgendes gesagt: Kein Volk der Welt, und sei es auch das deutsche Volk, könne einen Anspruch darauf erheben, daß sich um seinetwillen die Völker der Welt in einen neuen Weltkrieg mit allen seinen Grauen und Opfern stürzen solle.

**Reminiszenzen an den Münchener Hitler-Putsch. — 58 Juden aus den Betten geholt und verhaftet.** Berlin (JTA.) Das sozialdemokratische Organ „Vorwärts" ist durch einen Zufall in den Besitz eines Briefes gekommen, den der Hitler-Offizier Götz kurz nach dem Mißlingen des Hitler-Putsches vom 8. November an seinen Kameraden Kratzli in Perleberg geschrieben hat. Schreiber und Empfänger sind bekannte Personen der nationalsozialistischen Bewegung. In dem Brief, der die Ereignisse vom 8. und 9. November mit einem grausamen Behagen schildert, findet sich die folgende charakteristische Episode: Götz erzählt: „Ich fuhr mit dem letzten Wagen weg zum Bürgerbräu, wo wir hundsmüde um 8 Uhr vormittags ankamen und sofort sehr anständig verpflegt wurden. Der ganze Keller war ein riesiges Heerlager. Wie ich durch ein Nebenzimmer gehen will, treffe ich auf Posten, die nur Offiziere dort einließen. Ich ging hinein und wollte mich halbtotlachen, wer war da drin? 58 Juden, größtenteils in Unterhosen und Socken, wie sie aus dem Bett geholt wurden, kein Kleidungsstück durften die Hunde mitnehmen! Ein Geschrei huben sie an sondergleichen! Als sie keine Ruhe gaben, zog ich scherzeshalber die Pistole, worauf Grabesruhe herrschte und nur Herr Josefssohn vom Hotel Königshof ächzte: „Bitte, Herr Major, lassen Se mitteilen meiner Frau, daß es mer geht nicht schlecht und daß ich lebe." Ich lachte ihm ins Gesicht und sagte im Weggehen, daß ich das nicht könne, denn soviel ich wüßte, begännen die Erschießungen in einigen Minuten. Nach diesem Intermezzo trat alles zum Löhnungsappell an, wobei jeder Mann 2 Billionen erhielt."

# Aus der Bewegung.

### Außerordentliche Kreistagung der nordböhm. Zionisten.

Am 17. Feber findet in Aussig, Hotel Hohes Haus, um 9 Uhr vorm. eine außerordentliche Kreistagung aller nordböhmischen Zionisten statt. Die Tagung hat hauptsächlich den Zweck, durch freie ungezwungene Aussprache eine Belebung der zion. Arbeit nach innen und nach außen zu erzielen. An der Tagung können alle Zionisten, Mitglieder des Makkabi, des Chaluzverbandes und des Blau-Weiß teilnehmen.

Die Tagesordnung umfaßt 1. Tätigkeit der Ortsgruppen, 2. die Ergebnisse der N.-F.-Sammlungen und des Keren-Hajessod, 3. Aussprache über die allgemeine Lage im Zionismus, 4. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreistagung.

Die zion. Vereine werden ersucht, alle Mitglieder zur Teilnahme an der Kreistagung aufzufordern.

**Volksverein Theodor Herzl, Aussig,**
als Einberufer.

# Sport.

## Der Verbandstag der K. M. K. R. J.

### Der Verband bleibt in Prag. — Eindrucksvoller Verlauf der Sitzung.

Nach einjähriger Pause kamen Sonntag, den 20. d. M. die prominentesten Vertreter des jüdischen Fußballsportes der Čsl. R. in Prag zusammen. Ein Jahr schwieriger, nicht immer erfolgreicher Arbeit lag hinter den Verbandsfunktionären, hinter den Mitgliedern der Gauleitungen und auch hinter den „kleineren Arbeiten" in den einzelnen Vereinen. Die Maschinerie hatte ein Jahr lang funktioniert, wenn auch hie und da Schäden zu konstatieren waren, die zu beheben trotz größtmöglichster Bemühungen nicht immer gelang.

Daß die Mängel kritisiert wurden, ist als Fortschritt zu werten. In den vorhergehenden Jahren ließen sich die einzelnen Untergruppen willenlos führen, taten, was der Verband wollte (oder taten es nicht). Heuer wurde bemängelt, kritisiert und — was die Hauptsache ist — immer sachlich kritisiert. Dieser Wille, zu bessern, selbst Hand anzulegen, ist eine überaus gesunde Erscheinung.

Der Sitz der Opposition war Südmähren. Brünn und in erster Linie Proßnitz waren die unzufriedenen Elemente, die in Dr. Baru einen beredten Anwalt hatten. Die von ihm vorgebrachten Argumente waren fast durchwegs stichhältig. Daß er aber, obwohl es in seiner Macht stand, vor der letzten Konsequenz (für die Verlegung des Verbandes nach Brünn zu stimmen) zurückscheute, stellt dem hohen Ernst, mit dem er sein Mandat ausübte, das beste Zeugnis aus. Die, vielleicht nicht richtige, Stimmenpraxis bei den Verbandstagen, die in der Hand eines Funktionärs mehrere Stimmen vereinigen läßt, hatte nämlich das ein wenig komische Bild ergeben, daß Herr Dr. Baru mit 4 Zählern über die Vertreter Nordmährens und Böhmens, die über nur 3 Stimmen verfügten, ohne weiters hätte triumphieren können. Der von den anwesenden Vertretern der beiden zuletzt genannten Gaue, sowie von dem nicht stimmberechtigten Vertreter der Slowakei mündlich und aus Kaschau schriftlich geäußerte ganz energische Widerstand gegen die Verbandsverlegung belehrte die südmährischen Herren, ganz besonders Dr. Baru, eines Besseren. Es war klar, daß gegen den Willen sämtlicher andern Gaue schwer zu regieren sein würde, sodaß die Stimmenenthaltung die einzig mögliche Folgerung war.

Der Verbandstag nahm trotz der großen Differenzen, die die einzelnen Herren trennten, einen ruhigen, akademischen Verlauf. Es waren absolut nicht persönliche Gründe, die vorgebracht wurden; immer wurde ad rem gesprochen, immer rein sachlich kritisiert. Oskar Kaminski war ein vorbildilcher Verhandlungsleiter; ohne sich allzu oft in die Debatte einzumischen, hielt er diese immer in ruhigen Bahnen.

Eröffnet wurde die Tagung mit einem Nachruf für das verstorbene Verbandsausschußmitglied Ernst Friedmann. Die warm empfundenen Worte des Gedenkens wurden von den Anwesenden stehend angehört. Hierauf erstatteten die einzelnen Funktionäre ihre Referate, die ein deutliches Bild über das ereignisreiche Arbeitsjahr 1923 ergaben. Kaminski streifte in einem sehr genauen Berichte alle Einzelheiten der Verbandstätigkeit. Die K. M. K. R. J. sagte er, ist mehr als eine bloße Organisationen von Fußballvereinen zur Aufrechterhaltung des Sportbetriebes. Aus der abnormalen Situation des jüdischen Volkes überhaupt ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, daß fast jede Institution, die sich jüdisch nennt und irgendwelchen praktischen, bestimmten Zwecken dient, eine über den nächsten Zweck hinausgehende nationale Bedeutung hat. Bei unserem Verbande hatten wir Gelegenheit, diese Erscheinung nach jeder Richtung hin zu beobachten. Die Gründung einer selbständigen jüdischen Sportorganisation die den anderen Vereinigungen vollkommen koordiniert ist, war für die breiteste Öffentlichkeit ein Zeichen, daß wir so viel sind, wie die anderen, daß wir so viel können, wie die Tschechen und die Deutschen. Ohne nun den einzelnen Referenten vorzugreifen, erwähnte Kaminski die Personalveränderungen im Waad, die Meisterschaft des Verbandes, die noch in keinem Jahre glücklich zu Ende geführt werden konnte, die Finanzen, die Tätigkeit der einzelnen Gaue, von denen der Prager vollkommen versagte, der südmährische, nordmährische und karpathorussische Gau zufriedenstellend arbeitete, während der slowakische wohl de jure aber nicht de facto bestand. Von wichtigen Beschlüssen des Verbandsausschusses im verflossenen Jahre sei besonders jener hervorgehoben, der den Übertritt von Spielern jüdischer Klubs zu Brudervereinen nur mit ausdrücklicher Bewilligung der ersteren gestattet. Dieser Beschluß diente vor allem dazu, um eine Wiederholung des mehr als peinlichen Vorfalles Vivo Budapest—Makkabi Proßnitz zu verhindern.

Dr. Weil berichtete über seine Tätigkeit im Staatsverbande, der Č. S. A. F. Er verglich sich selbst mit einem Außenminister und sein Referat war tatsächlich das Exposé eines gewiegten Diplomaten. Unser Verhältnis zum Staatsverband als auch zu den einzelnen nationalen Unterverbänden ist zufriedenstellend. — Kassier Fischl berichtete über die Finanzgebarung, die wohl nicht die rosigste ist. Grund hiefür ist in erster Linie der Umstand, daß die Verbandsspiele, von denen man einen beträchtlichen Reingewinn erwartet hatte, ein Defizit erbrachten. In Hinkunft wird man, durch den Schaden klug geworden, eine andere Praxis bei der Abmachung von Verbandsmatches pflegen. — Das Strafreferat, das von Dr. Abeles erstattet wurde, zeigte ganz deutlich die klaffende Lücke, die in dem Nichtvorhandensein eines Straftarifes besteht. Wie wir aber erfahren, dürfte zu Beginn dieser Saison bereits ein solcher vorliegen, und wie wir gleichfalls in der Lage sind mitzuteilen, wird dieser Straftarif vom neuen Referenten ganz rücksichtslos gehandhabt werden. Dr. Abeles, dessen Ressort tatsächlich das undankbarste ist, mußte zahlreichen Einwendungen immerfort gegenüberstellen, daß sich das Manko eines Straftarifes nicht ersetzen ließen. — Hierauf berichtete Herr Tauber, der Presse-Referent der K. M. K. R. J., daß sich der Mangel eines jüdischen Sportblattes in der Čsl. R. immer deutlicher fühlbar mache. Es wird Sache des neuen Verbandsausschusses sein, auch in dieser Hinsicht Abhilfe zu schaffen. Wir müssen eine Zeitung haben, die unsere Ziele einsieht und uns einen entsprechenden Raum zur Verfügung stellt und dabei sicher selbst nicht schlecht fahren wird. Der Vertreter des Verbandskapitäns, Herr Pretzelmayer, brachte sowohl statistische Daten, wie die Tätigkeit einzelner Vereine (soweit sie ihm seitens der Gauleitungen eingeschickt wurden, als auch Einzelheiten über die Tätigkeit der Verbandsmannschaft, die ind er Regel aus Spielern des Makkabi, Brünn, zusammengesetzt war. Die Meisterschaft wird im Frühjahr 1924 zu Ende gespielt.

Hierauf entwickelte sich eine überaus rege Debatte, in der die Herren Jarolim (Olmütz), Traub (Mähr. Ostrau) und Szamek (Bratislava) als Pro-, die Herren Doktor Baru Architekt Ritter und Goldberg als Contra-Redner auftraten. Den Höhepunkt erreichte die Tagung bei der schon erwähnten Abstimmung über die Verlegung des Verbandssitzes. Nachher erledigte die Generalversammlung noch die Fixierung der Mitgliedsbeiträge, die bei Belassung des jetzigen Zustandes von den einzelnen Vereinen mit möglichsten Erleichterungen eingehoben werden sollen. — Den Gauen wurde ein genau bemessenes Strafrecht zuerkannt. — Die schwebende Angelegenheit Makkabäa—Hakoah, Bratislava, wurde weiter in suspenso gelassen, doch den genannten Klubs aufgetragen, sich bis anfangs März zu einigen. — Der Vertreter der Jüdischen Fürsorgezentrale, Herr Prokurist Pick, der als Gast anwesend war, plaidierte für den Eintritt der einzelnen Vereine in seine Organisation. Dieser Anregung sind, wie wir erfahren, ein großer Teil der Klubs bereits gefolgt. — Weiters wurde beschlossen, den Vereinen nahe zu legen, für jedes ihrer Mitglieder einen Schekel zu kaufen. — Der Antrag Traubs, dem Verbandsausschuß den Dank und die Anerkennung auszusprechen, wurde stimmeneinhellig mit Enthaltung der Stimmen des Brünner Vertreters angenommen. — Der freie Antrag der Makkabäa, Bratislava, den jüdischen Vereinen die Teilnahme an andersnationalen Meisterschaften zu ermöglichen, wurde angenommen und dürfte, soweit es den M. L. Sz. betrifft, einer positiven Erledigung zugeführt werden.

Die Tagung schloß nach 8stündiger Beratungsdauer um ½8 Uhr abends. Die besten Wünsche der jüdischen Sportgemeinde in der Čsl. R. begleiten den neuen Ausschuß auf seinem Wege.

## Leichtathletik im FSC. Hagibor Prag.

Während in den früheren Jahren in den Monaten November bis April die Leichtathleten nicht nur des Hagibor, sondern aller anderen Vereine in dieser Sportdisziplin ein mehr als lange Pause eintreten ließen, ist im heurigen Jahre, speziell unter den Hagibor-Athleten, eine intensive Tätigkeit und

fleißiges Training den ganzen Winter hindurch zu konstatieren. Vielleicht ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß im heurigen Sommer die internationalen Olympischen Spiele in Paris abgehalten werden und daß diese großartige Veranstaltung auch zu uns nach Prag schon zu einer Zeit, in welcher sonst tiefster Winterschlaf herrscht, ihre wärmenden Strahlen wirft. Es ist jedenfalls eine erfreuliche Tatsache, daß Sonntag für Sonntag eine Gruppe von abgehärteten, allen Unbilden des Winters trotzenden Leichtathleten, es sich nicht nehmen läßt, im Baumgarten in den verschneiten Alleen bis nach Podbaba und Selz hinaus Geländeläufe als Lauftraining zu forcieren und noch erfreulicher ist es, diese begeisterten jungen Sportsleute nach ihrer Rückkehr vom Training in bester Stimmung und vorzüglicher körperlicher Verfassung beobachten zu können, wie sie an Körper und Geist erfrischt sofort Vereinbarungen für das nächste Training treffen und immer neue und neue Sportanhänger für ihre Sache zu gewinnen trachten. Die Ausdauer und Zähigkeit dieser Burschen, unter welchen es auch solche gibt, die dem Knabenalter kaum entwachsen sind, setzt in Erstaunen und viele der winterlichen Spaziergänger des Baumgartens sah ich verwundert den Kopf schütteln, als eine Gruppe derartiger Läufer in leichtester Sportdreß, dünnem Trikot, ganz kurzer Trainierhose und völlig nackten Beinen, vom Dampf des Atems umhüllt in schärfstem Tempo an ihnen vorüberkam, denen nicht einmal die Pelze genügenden Schutz vor Frost und Schnee zu bieten vermochten und welche schon bei dem Gedanken an eine Entblößung des Körpers bei 10 Grad unter Null an Schüttelfrost und allen anderen Verkühlungserscheinungen zu leiden vermeinten. Und doch ist es Tatsache, daß nicht einer unter den derartig Abgehärteten es diesmal weiß, was ein Schnupfen oder Husten ist, als Beweis, welch einen guten Einfluß körperliche Bewegung in gesunder Luft auf den menschlichen Organismus auszuüben vermag. Außer dieser modernen Trainingsart besuchen die Leichtathleten ein gymnastisches Hallenturnen zweimal in der Woche, welches unter fachmännischer Leitung ebenfalls eine ausgezeichnete Wirkung ausübt und zur Kräftigung der jungen Menschen ganz besonders beiträgt. — Die zu Beginn der kommenden Saison angeordnete ärztliche Untersuchung sämtlicher Athleten und insbesondere Zöglinge ist befugt, einem jeden der leichtathletiktreibenden Burschen volle Gewißheit über seine körperliche Eignung hiefür zu geben und jedes Bedenken der Angehörigen zu zerstreuen. — Die Generalversammlung der Leichtathletiksektion des JSC. Hagibor Prag, welche die Wahl eines neuen Arbeitsausschusses und die üblichen Tätigkeitsberichte der weitesten Mitgliederschaft zur Kenntnis bringen soll, findet am Sonntag, vormittags 10 Uhr im Hotel Bristol statt, und zwar am 10. Feber d. J. Sämtliche Mitglieder haben die Pflicht, dieser Versammlung beizuwohnen und liegt es nur im Interesse dieser Sektion, wenn zahlreiche Gäste und Interessenten zugegen sein werden, damit neue Anhänger und neues Material dieser gesunden Sportidee zugeführt werden können. Mc. Loy.

### K. M. K. R. J. sel C. S. A. F.

(Amtlich.)

Matrik: Sämtliche Legitimationen werden neu ausgestellt und die alten Legitimationen für ungültig erklärt. Den Gauen diene zur Kenntnis, daß die für die KMKRJ. bestimmten Legitimationen noch im Druck sind und mit dem Versand derselben sofort nach Einlangen seitens der ČSAF. begonnen wird.

Für das Verbandspiel der KMKRJ. gegen den MBSz. sel ČSAF. in Bratislava wurde der 9. März bestimmt.

Ferech Bohemia. Anschrift lautet: Prag I., Celetná 22.

Sämtliche Klubs, welche die Fragebogen bis 1. Feber nicht eingesandt haben, wurden von der ČSAF. mit einer sofort zu entrichtenden Ordnungsstrafe von je Kč 10.— belegt. Im Falle, die Fragebogen nicht bis zum 20. Feber 1924 eintreffen, wird diese Strafe erhöht.

**Der Gau Nordmähren-Schlesien des JFV.** hält Donnerstag, den 14. Feber, 7 Uhr abends, im Klubzimmer des Café Union in Mähr.-Ostrau einen Gautag ab. Sämtliche Klubs des Gaues sind verpflichtet, ihre Delegierten mit schriftlicher Vollmacht versehen zu entsenden.

**Der jüdische Sportklub Hagibor** beschränkt sich nicht, wie viele andere Sportvereine auf die Aufrechterhaltung des Betriebes jener Sportzweige, die gerade Mode sind; vielmehr ist die Klubleitung bemüht, den Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, den Sport zu betreiben, den sich diese selbst wählen. Von dieser Erwägung ausgehend hat der Klub auf die Anregung nur eines Mitgliedes die Anmeldung zum Svaz Československých Bruslařů überreicht. Die Ergebnisse, welche die für die Farben des Hagibor startenden Brüder Margo in verschiedenen Konkurrenzen erzielten, haben gezeigt, daß der Klub auch in diesem Sportzweig etwas zu leisten vermag und die Klubleitung wird im nächsten Winter einer zu gründenden Eislaufsektion ihr besonderes Augenmerk zuwenden müssen. Bei den Meetings des Bruslařský Závodní Klub v Praze wurden folgende Resultate erzielt: 23. Jänner: 500 Mtr.-Schnellauf, Neulingsmeisterschaft von Prag: 1. Margo I. Kunstlaufen, Neulingsmeisterschaft von Prag: 1. Margo I. Kunstlaufen für Junioren: 3. Margo I. 27. Jänner: Neulingsmeisterschaft der ČSR. (Kunst- und Schnelllauf): 3. Margo II. (Unter 15 Teilnehmern, 18½ Punkte.)

## Makkabi.

**Makkabi Tetschen.** Das rythmische Turnen, das im Oktober 1923 hier eingeführt wurde, hat bereits große Fortschritte aufzuweisen. Tschw. Harth, Prag, besucht von Zeit zu Zeit den Tetschner Makkabi, um die alten Übungen zu überprüfen und neue einzustudieren; trotz mancher Schwierigkeiten haben die Teilnehmerinnen durch selbsttätige Weiterleitung eine gute Ausbildung erreicht und hoffen in kurzer Zeit auf gleicher Höhe mit der Prager rythmischen Abteilung zu stehen. — In kürzester Zeit dürfte auch eine Rythmikabteilung bei den Kindern eröffnet werden.



## Schulzeitung.



### Eingang für den Jüdischen Schulverein

vom 29. Jänner bis 4. Feber 1924.

Plohn u. Co., Prag 50.—, Ludwig Weinberg, Žižkov 20.—, Anna Mauthner, Weinberge 20.—, Josef Tauzer, Reichenberg 20.—, Semi Grünhut, Podersam 20.—, D. Donnebaum, M.-Weißkirchen 20.—, Bedřich Weigl, Prag 20.—, Gustav Glaser, Ober-Rechlitz 20.—, Emil Zunterstein, Mies 20.—, Ernst Kauders, Prag 20.—, Ludwig Ganz, Prag 25.—, Amalie Ganz, Prag 25.—, Karl Eichenbaum, Mähr.-Ostrau 20.—, Bruno Bloch, Teplitz 20.—, Direktor Viktor Kohn, Prag 50.—, Finanzkomitee der zion. Vereine, Prag 30.—, Kultusgemeinde Olmütz 20.—, Herderverein, Prag 200.—, Filipp Lebenhart, Prag 15.—, Estreicher, Prag (für Feber) 20.—, Professor Dr. Hugo Salomon, Lieben-Prag 25.—, Friedl Leipen, Karlin 50.—, Adolf Birnbaum, Prag (Monatsspende) 50.—, Beträge unter K 20.— 15.—, zus.: K 785.—.



# Gemeinden.

## Prag.

### Sitzung der israelitischen Kultusgemeinderepräsentanz.

**Demission Dr. Singers. — Der Oberrabbiner in der Repräsentanzsitzung.**

Die Präsidialmitteilungen überraschten die Repräsentanten mit der Nachricht, daß Herr Dr. Ludwig Singer in einem Briefe an das Präsidium als Mitglied der Repräsentanz resigniert und Herr Artur Kauders um einen dreimonatlichen Urlaub angesucht habe. Präsident Stein schlägt vor, die Resignation Dr. Singers nicht zur Kenntnis zu nehmen und ihn zur Zurücknahme der Resignation zu veranlassen. Sämtliche Mitglieder der Repräsentanz stimmen diesem Antrage zu, mit einer Ausnahme (Ober-Insp. Slonitz). Die Verhandlung über die Anträge der Jüdischnationalen auf Ersatz dieser beiden Repräsentanzmitglieder in den Kommissionen verschiebt Präs. Stein bis zur Erledigung der Resignationsangelegenheit.

Aus den Berichten der Kommissionen ist zu erwähnen: Es wird von nun an für das rituelle Schlachten von Geflügel eine Gebühr eingehoben und zwar 1 Kč für eine Gans und 20 h für anderes Geflügel.

Es wird beschlossen, dem Sportklub Hagibor die Dr. Segenschen Gründe als Sportplatz auf 15 Jahre zu verpachten, unter der Bedingung, daß während dieser Zeit keine dringende Notwendigkeit erwächst, dieses Feld für die Kultusgemeinde in Anspruch zu nehmen. Der Pachtzins beträgt 3000 Kč für die ersten fünf Jahre, 6000 Kč für die zweiten fünf Jahre, die Höhe des Pachtzinses für die letzten fünf Jahre wird offen gelassen.

Namens der Kultuskommission berichtet Dr. S. Lieben über die Ergänzung des Vertrages mit dem Fleischhauer Benda und über die Vergebung der Mazzoserzeugung für das Jahr 1924. Seine Anträge werden angenommen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung war die Verhandlung über die Einteilung des Schächterdienstes, zu welcher Herr Oberrabbiner Doktor Brody im Sinne des § 35 des Gemeindestatuts eingeladen worden war. Dieser Paragraph bestimmt, daß, im Falle ein Einvernehmen mit dem Oberrabbiner über eine rituelle Angelegenheit nicht erzielt werden kann, dieser zur Erzielung dieses Einvernehmens in die Sitzung der Repräsentanz eingeladen werden kann.

Die Verhandlungen wurden mit einer Ansprache des Oberrabbiners eröffnet, der etwa folgendes ausführte:

„Heute Abend ist die Jahrzeit nach Oberrabbiner Dr. Ehrenfeld und nach dem Präsidenten der Prager Kultusgemeinde Dr. Arnold Rosenbacher. Es ist kein Zufall, wenn sich meine Gedanken auf diese beiden ausgezeichneten Männer richten und wenn ich mir im Zusammenhange damit die Frage vorlege, ob es wohl möglich gewesen wäre, daß zwischen Oberrabbiner Dr. Ehrenfeld und Präs. Dr. Rosenbacher in religiösen Fragen ein Zustand eingetreten wäre, der es notwendig machte, den § 35 in Anwendung zu bringen. Daß heute der Prager Oberrabbiner vor Ihnen steht, tut mir weh. Es tut mir weh, weil die Menschen außerhalb dieses Sitzungssaales leicht aus diesem vorher noch nie dagewesenen Ereignisse Schlüsse ziehen könnten, die sicherlich nicht richtig sind; sie könnten darin das deutliche Zeichen des Verfalls einer Gemeinde sehen, die ich allenthalben geehrt zu wissen wünsche, wofür ich, soweit meine innerste Überzeugung reicht, zu allen Zeiten redlich gearbeitet habe.

Hierauf ging Oberrabbiner Brody zu einer historischen und rituellen Darlegung der ganzen Frage über; sein schließliches Verlangen war: es möge ein zweiter Maschgiach für zwei Tage der Woche angestellt werden. Die Ansicht der Demokraten und Tschechojuden ging dahin, daß sie nicht das Vertrauen haben, daß mit dieser Anstellung die entgültige Ordnung in dieser Angelegenheit, die nun schon seit Jahren die Repräsentanz beschäftige, hergestellt sei. Es ist nicht möglich und wohl auch nicht interessant, die vielen Momente und Erwägungen anzuführen, die zur Beurteilung der Frage in Betracht gezogen wurden. Nur ein Argument verdient allgemeineres Interesse: Präsident Stein legte vor allem Gewicht auf die Frage, warum in unserer Gemeinde zwei Schochtim notwendig seien, obwohl es doch genug Gemeinden gebe, die mit einem ihr Auskommen finden müssen. Der Oberrabbiner beantwortete dies damit, daß es gegen das Religionsgesetz verstoße, rituelle Institutionen abzubauen. Da Prag nun einmal unglücklicher- oder glücklicherweise zwei Schochtim eingeführt habe, müsse man dabei bleiben.

Das zweifellos ausschlaggebende Moment, auf das wir in unserem letzten Berichte bereits hingewiesen haben, enthielten die Worte, mit denen Oberrabbiner Dr. Brody seine Rede schloß: „Sie sind liberal, meine Herren, und Sie wissen, daß man das Gewissen anderer ebensowenig belasten darf, wie man will, daß das eigene Gewissen belastet sei. Ich soll mein Gewissen belasten; auf Ihrer Seite ist es ein Opfer von Geld, — noch dazu im Betrage von 3000 Kč. Ich bitte Sie zu urteilen: An wem ist es, dieses Opfer zu bringen?"

An der Debatte beteiligten sich Präsident Dr. Stein, Dr. Popper, Dr. Bandler, Dr. Lieben, Dr. Zeiteles, Urbach, Dr. Lasch, Slonitz, Hochwald, Lebenhart, Dr. Reiner, Bohrzyzek.

Von besonderem Interesse war die Rede Dr. Reiners. Er behauptete, von diesen Dingen nicht viel zu verstehen — drei Tage vorher haben ihn die „Národni Listy" anläßlich seines 60. Geburtstages als den künftigen — Präsidenten der Prager Kultusgemeinde bezeichnet — und polemisierte mit den Ausführungen des Oberrabbiners. Er ging aber bald auf ein vertrauteres Gebiet über und brachte die Sprachenfrage aufs Tapet. Es herrschte während seiner Rede der Eindruck vor, daß Herr Dr. Reiner andere Wege hätte finden müssen und wohl auch hätte leicht finden können, um seiner sprachlich-politischen Beschwerde gegen den Oberrabbiner Ausdruck zu geben. Denn Form und Anlaß entsprachen weder dem Herkommen, noch der Achtung vor der Würde des Oberrabbiners, noch dem § 35 der Statuten. Denn dieser bestimmt die Einladung des Oberrabbiners behufs Einigung in rituellen Fragen, nicht aber behufs Entgegennahme von Abkanzelungen in öffentlicher Sitzung wegen mangelhafter Sprachenkenntnis. Immerhin erkannte man des Pudels Kern und sah nun, warum man so sehr auf die Anwendung des § 35 gedrungen hatte.

Das schließliche Resultat der Verhandlungen war, daß man, mit Rücksicht darauf, daß man in vier Monaten die ganze Angelegenheit werde neu regeln müssen, da der Vertrag mit dem Fleischhauer Benda zu Ende gehe, provisorisch für diese Zeit dem Ansuchen des Oberrabbiners willfahrte. Diesen Vermittlungsantrag hatte Dr. Lasch gestellt.

### Tempelkonzert, Meiselsynagoge.

Am 3. Feber 1924 wurde zugunsten der notleidenden jüdischen Kultusbeamten in Deutschland ein Tempelkonzert veranstaltet, das einen regen Besuch aufzuweisen hatte. Ob die pompöse Ankündigung eines „großen Tempelkonzertes" mehr Leute zum Besuch angeregt hat, als sich ohnehin eingefunden hätten, wollen wir nicht entscheiden.

Schon lange vor dem Konzert wurde die Frage aufgeworfen, ob es angemessen sei, ein Konzert im Tempel zu veranstalten. Es wurde der Vorwurf erhoben, daß wir, die Juden, den Anderen alles nachmachen müssen. Auf diese Rekriminationen antworteten die Veranstalter, daß es schwer sei, zu entscheiden, ob eher eine Andachtsstätte durch Aufführung musikalischer Werke, die einen Bestandteil der jüdischen Lithurgie bilden, entweiht werde oder diese doch mit gewisser Weihe vernommene jüdische lithurgale Musik durch Aufführung an einem säkularen Orte. Die Zusammensteller des Programmes schienen auch darauf Bedacht zu nehmen, daß die Anhänger beider Richtungen soweit als möglich zufriedengestellt würden, indem von dem Allerheiligsten der jüdischen Gesänge herab bis zur instrumentalen Aufführung eines Satzes aus dem Violinkonzerte des Juden Goldmark so ziemlich sämtliche Stufen der Weltvergessenheit bis zur Lebensfreudigkeit vertreten waren.

Man kann ruhig außeracht lassen, daß der Dirigent des Konzertes sich fast einen Vokalkörper zusammenstellen mußte, dessen einzelne Mitglieder sich sowohl an den Dirigenten als auch gegenseitig aneinander gewöhnen mußten. Mit Ausnahme der etwas weniger der Nuance fähigen Männerstimmen, die jedoch nicht störend wirkten, waren die Leistungen des Chores weit über das Mittelmaß ragend. Besonders gefielen die Stimmen des Doppelterzettes in Rubins: Roh anecho, die nicht nur natürliche Begabung sondern auch redliche Schulung verrieten. Sowohl im begleitenden, als auch im selbständigen Gesange, zeigte der Chor große musikalische Sicherheit.

Besonderen Dank verdienen die Oberkantoren Prags, die sich selbstlos in den Dienst der guten Sache stellten und das Verdienst des Chordirektors, Josef Kohn, der nicht nur das Konzert leitete, sondern es musikalisch vom Anfang an selbst organisiert hatte, kann nicht genug hervorgehoben werden.

Durch die Länge des Programmes ermüdet, verließ ein Teil des Publikums das Konzert vor Beendigung, was nur beweist, daß das jüdische Publikum erst dazu erzogen werden muß, bei einer Veranstaltung nicht die Sensation, sondern das Schöne in aller Form zu suchen und zu finden. H. B. B.

### Vierte Blau-Weiß-Redoute.

Die seltsame Mischung von prickelnder Lebensfreude und Perolin, von Wohltätigkeit und Schminke hatten, von kräftiger Reklame unterstützt, auch zur heurigen, am 6. d. M. im Großen Lucerna-Saale stattgefundenen Blau-Weiß-Redoute ein zahlreiches Publikum vereinigt. Es war also ein im Sinne der Veranstalter wohlgelungenes Fest. Ein geschmackvoll arrangierter Masken-Einzug, Jugend und Schönheit in heiterster Tanzstimmung (aber nicht nur diese), eine Mitternachtsszene mit mondänen Tanzdarbietungen von üblicher Ungewöhnlichkeit; aus dem Gewühl schöner Masken sei außer den Damen Claire Königsfeld, Neugebauer, Stransky und Singer, die als Siegerinnen in der Masken-Schönheitskonkurrenz die steile Ruhmestribüne erklommen, das herzige Rot-Püppchen Weil genannt. — Die jüdische Schule, bestimmt, Menschen zu herzerlebter Freudigkeit und Formen edler Gemeinsamkeit zu erziehen, wird, was ja die Hauptsache bleibt, aus dieser, diesem Ziele vielleicht nicht ganz entsprechenden Veranstaltung einen namhaften Reinertrag erzielt haben. M.

**Kinderfest des Jüdischen Turnvereins „Makkabi", Prag.** Die Zöglinge und Kinder hatten am Sonntag, den 3. Feber im Heinssaale einen sehr gelungenen Nachmittag. Der Saal war voll, die Stimmung der Großen und Kleinen wie bei einem rechten Volksfest und auch der Kassier war zufrieden, dank der opferfreudigen Spenden für das Buffet, das von den Müttern der Zöglinge und Kinder musterhaft „bewirtschaftet" wurde. Wer die Makkabiarbeit noch nicht werten gelernt hat, hätte dort sehen können, welche Kreise es heranzuziehen gelingt, die sonst in zionist. Veranstaltungen nie zu sehen sind und welches vielleicht der sicherste Weg zu den allzu indifferenten Erwachsenen ist. Wo waren aber all die Offiziellen und Jugendbildner, die auf jeder Tagung Jugenderziehung am Programm haben müssen, da es ein Fest der Jugend war? — Die Jungen arbeiten gut und in ihrer Art. Nicht alles hat schon das Maß von Vollkommenheit und Disziplin, wie wir es bei der deutschen und tschechischen Turnerschaft sehen. Überall aber ist der Drang dazu und der Wille, wirklich Fundament der Makkabi zu sein. — Ist das Wirken der Blau-Weiß und Chaluzverbände heute fast ausschließlich auf Palästina eingestellt, so will der Makkabi die Galuthjugend zunächst judaisieren, ihren Körper stählen, die Nerven festigen, damit sie ertüchtigt ihre Wege selbst zu wählen weiß. Die Besten finden schon ihren Weg, wie zahlreiche Beispiele beweisen, nach Erez-Israel! — Die Freiübungen der jüngsten Mädchen, eingeübt von Olly Jrzewy, Knaben von Th. Radok leiteten die Veranstaltung ein und zeigten von guter Schule und vielversprechenden Anfängen. — Drei, kaum dem Kindergarten entwachsene Buben und eine kleine Eva rezitierten Heiteres mit großem Erfolg, dank Anleitung der unermüdlichen Tschw. Irma Kohn. Sie selbst las mit feinem Verständnis eine Geschichte vom hohen Rabbi Löw. Großen Erfolg hatte Olly Lederer mit ihren Zöglingen Vera Fischer und Hanna Fischl, deren zierlicher Tanz wiederholt werden mußte; auch ihre beiden anderen Schülerinnen Fischl und Alt tanzten sehr anmutig zu Schubertschen Weisen. — Die beste turnerische Leistung der Veranstaltung brachte Berta Bohrzyzek mit 8 blau-weißen, barfuß turnenden Mädchen. Einfache, exakt ausgeführte Bewegungen mit einer weißen Schärpe erzielten eindrucksvolle Wirkung. Eine interessante Neuerung brachte das gelungene Quartett der älteren Zöglinge: Haas, Kollmann, Mautner, Tauber. — Die Stabübungen der männlichen Zöglinge von R. Brenner geschult, waren im ¾-Takt gut geturnt; die Leistung würde noch gewinnen, wenn die Disziplin des Einzelnen straffer wäre! Der Zögling Malci Goldschmidt tanzte mit viel Grazie und verspricht noch mehr für die Zukunft. — Morris Rosenfelds „Slze na železe" fand in F. Reimann einen guten Intrepreten. Der originelle „Zeltabend", der die Jungen und Mädchen auf einer Rast im Freien auf der Bühne zeigte, schloß mit Gesang und Tanz als buntes, nationales Bild die bunte Reihe der gelungenen Darbietungen. — Die Erwachsenen veranstalten am 2. März im Hotel Central eine Akademie.

**Jüdische Toynbeehalle, Prag II., Růžová 5.** Mittwoch, den 13. Feber 1924, um 8 Uhr abends, findet ein Smetana-Abend statt. Programm: 1. Vortrag Dr. Ernst Rychnovský: „Über Friedrich Smetana"; 2. Paul Jeral, Arien aus der „Verkauften Braut". Die Veranstaltungen der Toynbeehalle sind bei freiem Eintritt allgemein zugänglich.

**Afike-Jehuda.** Dienstag, den 12. Feber, 8 Uhr abends, Hotel Bristol, Vortrag des Herrn Dr. Erich Toeplitz, Assistent am Museum zu Frankfurt a. M. Thema: „Jüdische Kunst." Gäste willkommen. 1897

**Jüdischer Volksverein „Zion", Prag.** Montag den 11. Feber, 8 Uhr abends, findet im Hotel Bristol ein Vortrag des Herrn Dir. Viktor Kohn über das Thema: „Der Anteil der Juden am Wirtschaftsleben der Völker; ein Beitrag zur Lösung der Judenfrage" statt, zu dem die Mitglieder des Vereines vollzählig erscheinen wollen. Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind gleichfalls willkommen.

**Jüdischer Liederabend.** Dienstag, den 12. Feber findet im Herdersaale, Růžová 5, um 8 Uhr abends ein ost-jüdischer Liederabend des Baritonisten Jakob Lehrmann statt, der vor einigen Monaten ein erstes, sehr erfolgreiches Konzert im Mozarteum veranstaltet hat. Das „Prager Tagblatt" vom 5. Oktober rühmt sein Organ und seines Empfinden im Vortrag.

**Der Verband jüdischer Handwerker für die Tschechoslowakische Republik in Prag** hielt am 17. Jänner d. J. seine ordentliche Generalversammlung ab. Die ausführlich gehaltenen Referate des abtretenden Vorstandes wurden von der zahlreich vertretenen Mitgliedschaft einstimmig genehmigt; von besonderem Interesse war der aus dem Kassaberichte klar ersichtliche, beträchtliche Gebahrungsüberschuß, ein Beweis der ersprießlichen Tätigkeit der bisherigen Leitung. Der Verband, der nun über eine stattliche Anzahl von Mitgliedern verfügt, ist sich dessen bewußt, wie notwendig und wichtig der weitere Ausbau der Organisation der jüdischen Handwerker, insbesondere in Mähren und Karpathorußland ist und hofft dieser Aufgabe durch die demnächst erfolgende Herausgabe einer Zeitschrift gerecht zu werden. Zum Obmanne wurde Herr Otto Levý, Prag I., Hradební 5, gewählt und sind sämtliche Korrespondenzen an genannten Herrn zu richten.

### XII. Ausweis

**der Hilfsaktion für die notleidenden Kultusbeamten Deutschlands.**

„Bohemia" Bnai Brith in Prag 1000.—. Sammlung Dr. S. Feuerstein, Falkenau a. E. 186.—, Friedr. Stein, Vinohrady 50.—, Kultusgemeinde Libochowitz 25.—, Sammlung Josef Kraus (Fortsetzung): Allgem. böhm. Bankverein 100.—, Emanuel Urbach 50.—, Frau K. Popper-Riemer 10.—, Adolf Jellinek 10.—, Frau Olga Basch, Dejwitz 10.—, Richard Kirchenberger 30.—, zus.: 1471.—; hiezu die bereits ausgewiesenen 25.480; Gesamts. K 26.951.—.

Es werden alle Kultusgemeinden der Tschechoslowakischen Republik, sowie deren Beamte, Beerdigungsbrüderschaften, Synagogenverbände, humanitäre jüdische Institutionen und Private dringend gebeten, weitere Spenden an die Administration der „Selbstwehr", Prag, Celetná 22, gelangen zu lassen. Die Spenden werden fortlaufend ausgewiesen.



**Verschleißstelle.** Wir teilen mit, daß wir den Einzelverschleiß der „Selbstwehr" der Firma Franz Homolka, Smichow, Stefanikova 45, übertragen haben, wo schon Freitag morgens die „Selbstwehr" erhältlich sein wird.

**Die Premiere des großen Exklusivfilms „Das alte Gesetz"**, findet vom 15. bis 21. Feber im Bio Sanssouci statt. „Das alte Gesetz" ist ein Drama eines bekannten Hofburgschauspielers. In den Hauptrollen sind Henny Porten und Ernst Deutsch beschäftigt. 1895



## Familiennachrichten.

**Sterbefälle.** Am 3. Feber verschied in Nimburg Herr Josef Pollak, Privatier, Gründer der Firma Josef Pollak, Nimburg. Der Verstorbene war durch lange Jahre Vorstandsmitglied der dortigen Kultusgemeinde und auch Mitglied der Bezirks- und Gemeindevertretung. Die Beerdigung fand am 5. Feber am jüdischen Friedhofe zu Kowanitz statt.

In Zbraslav starb ebenfalls am 3. Feber Herr Josef Priester, Kaufmann, und wurde am 5. d. M. am Straschnitzer Friedhofe bestattet.

Am 1. Feber starb in Prag Herr Eduard Riemer, Gründer des bekannten Juweliergeschäftes Eduard Riemer. Die überaus zahlreiche Beteiligung an seinem Begräbnisse bewies die Wertschätzung, der sich der Verstorbene in den Prager Gesellschaftskreisen erfreute.

**Verlobungen.** Fräulein Valda Stadler, Raudnitz a. E., hat sich mit Herrn Josef Kostomlatsky, Prag, verlobt.

Fräulein Olga Koch, Libochowitz, hat sich mit Herrn Hugo Dubsky, Lobositz, verlobt.

**Bratislava. Die Generalversammlung des SK. Makabea.** Am Sonntag den 27. Jänner hielt der SK. Makkabea seine XII. Generalversammlung ab. Der große Saal des Hotel „zum goldenen Hirschen" war gedrängt voll und mußten unzählige Mitglieder, ihre Absicht, in solchen hineinzugelangen, fallen lassen. Präsident Dr. Julius Reisz eröffnet die Tagesordnung durch eine längere Ansprache, indem er die wichtigsten Ereignisse des Vereinslebens im vergangenem Jahre registriert und erteilt sodann dem Sekretär Adolf Jellinek das Wort. Dieser veranschaulicht durch einen ausführlichen Rückblick auf das vergangene Jahr, die rapide Entwicklung der Makkabea. Der größte Teil der hiesigen jüdischen Jugend wird in solcher zur Sportausübung angehalten und zeugt die hohe Frequenz der einzelnen Sektionen am besten von der Begeisterung, mit welcher sich die jüdische Jugend in den Dienst der jüdischen Sache stellt. Eingehend auf das Zukunftsprogramm, wird vor allem die Wichtigkeit des jüdischen Sportplatzes betont. Der Verein trifft die intensivsten Vorkehrungen, um diesen langgehegten Wunsch aller, in diesem Jahre zu erfüllen. Sodann ergreift der Geschäftsführer, Präses Sigmund Szamek das Wort, welcher die Verdienste der einzelnen Sektionen hervorhebt und von jeder Sektion jene, welche eine besonders zu würdigende Tätigkeit entfalteten, mit Golddukaten auszeichnet. Von den Fußballern erhielt der Nestor dieser Sektion, Moses Löwinger, welcher seit 12 Jahren in der 1. Mannschaft des Makkabea mitwirkt, von den Schwimmern Eugen Smetana und Lichtenfeld, von den Turnern Sammel Redlinger und Manci Schlesinger diese Auszeichnung. Weiters wird die Jungmannschaft durch 12 Medaillons ausgezeichnet. Die Neuwahl fiel folgendermaßen aus: Präsident: Dr. Julius Reisz, Geschäftsführer-Präses: Sigmund Szamek, Vizepräsidien: Eduard Kalmár und Soma Komlóssi, Sekretäre: Adolf Jellinek und Rudolf Goldberger, Kassiere: Eugen Weinberger und Josef Pollak, Kontrollore: Wilhelm Fischer und Felix Mestinger, Ökonome: Bernhard Löwinger und Jaques Seidler, Requisiten: Samuel Redlinger. Zum Schlusse hielt noch Architekt Friedrich Weinwurm einen Vortrag über den Bau und Ausbau des jüdischen Sportplatzes.

**Dux.** Am 5. Feber 1924 wurde Moriz Freud im Alter von 77 Jahren zu Grabe getragen, ein Mann, der seit vielen Jahrzehnten nebst den Mühen des Alltags und der aufopfernden Hingabe für seine Familie, für das religiöse und nationale Judentum bis zu seinem Krankenlager ein aktiver Streiter war. Er war einer der ersten Juden Böhmens, die als Zionisten beim 1. Baseler Kongreß mit anwesend waren, gründete den hiesigen Volksverein Zion, dessen jahrelanger Obmann er war und der ihn ob seiner großen und pflichteifrigen Tätigkeit zum Ehrenobmann ernannte. Als tiefreligiöser Jude, der ein reiches Wissen in Bibel, Talmud und Geschichte aufzuweisen hatte, war er bis zu seinem Tode Tempelvorsteher und hat in den Zeiten der Kriegsnot selbst in uneigennütziger Weise an Stelle des eingerückten Funktionärs diesen vertreten. Bis zur letzten Wahl in die Kultusgemeinde Teplitz, der Dux angehört, war er auch Mitglied des Kultusrates. Die allgemeine Beteiligung beim Begräbnis, bei dem nach dem Nachruf seitens des Herrn Rabbiners Dr. Weis Herr Dr. Löwenstein als Obmann des Volksvereines Zion eine treffliche Würdigung des Wirkens des Verstorbenen gegeben hat, zeugte auch von dessen Beliebtheit und allgemeiner Achtung und Anerkennung. Der Volksverein Zion und seine Mitglieder, die den verdienten Ehrenobmann bereits einmal durch die Eintragung in das goldene Buch ehrten, werden auch diesmal sein Andenken ehren.

**Marienbad. Hebraisch-Kurse.** Ein nachahmenswertes Beispiel in der Unterstützung jüdischer Kulturarbeit gibt der Vorstand der Kultusgemeinde. Auf Ansuchen des Herrn Dr. Siegfried Steiner wird der von diesem ins Leben gerufene und vom Herrn Rabbiner Dr. Diamant geleitete Hebräischkurs mit einem höheren Betrag subventioniert und weiter auch durch Überlassung der Wintersynagoge als Unterrichtslokal gefördert.

**Mähr.-Ostrau.** Im Plakatwettbewerb für die Blauweiß-Redoute in Mähr.-Ostrau erhielt der Entwurf „Ost und West" von Prof. Ludwig Herrmann, Prag-Smichow, den 1. Preis.

**Göding.** In der am 3. d. M. stattgefundenen Generalversammlung der ZMV. „Makkabi", wurde für das 34. Semester folgende Leitung gewählt: Präses: Richard Elbert, Schriftführer: Hans Lustig, Kassier: Otto Glück. Zuschriften sind zu richten an Hans Lustig, Zuckerfabrik, Göding.



Unser lieber Gatte, Vater, Großvater und Bruder, Herr

**JOSEF POLLAK,**

**Privatier, Gründer der Fa. Josef Pollak, Nimburg, langjähriger Vorsteher der israelit. Kultusgemeinde, gew. Mitglied der Bezirks- und Gemeindevertretung in Nimburg,**

verschied sanft nach längerem Leiden am 3. Feber 1924 im 78. Lebensjahre.

Wir bestatteten unseren Teuersten Dienstag, den 5. Feber 1924 auf dem jüdischen Friedhofe in Kovanic.

NIMBURG, 7. Feber 1924.

**Berta Pollak geb. Steiner, Máňa Pollak geb. Lustig, JUDr. Rudolf Blattner,** Oberfinanzrat, Schwiegertöchter und Schwiegersohn.
**Mizzi Blattner, Aninka, Evina, Jiří Pollak,** Enkel.

**Regina Pollak geb. Lawetzky** Gattin.
**Babette Nohel,** Oschitz, **Vinzenz Pollak,** Leitmeritz, **Ludmila Langer,** Teplitz, Geschwister.

**Rudolf Pollak, Philipp Pollak, Franzi Blattner, Ing. Franz Pollak,** Staatsbahnrat, **Paul Pollak, MUDr. Otto Pollak,** Kinder.

! Die jüdische Intelligenz besucht das 82 **Kaffee Central, Prag, Graben 15.** Alle jüdische Zeitungen aufliegend. !

# Volks-Vorschusskassa in Prag I.,

Králodvorská 14. Telephon 2910.

**Einlagen** auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4—5% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung.** **Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

**BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN.** 1187

# Die Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes

**Prag-Weinberge, Légerova 82 (Táborská). Telephon 7987**

schließt auf Grund ihrer Begünstigungsverträge mit den Versicherungsgesellschaften „PHÖNIX"

**Lebens-Versicherungen** mit und ohne ärztlicher Untersuchung **Renten-Versicherungen**

**Erbgebühren-Versicherungen** ferner **Transport-Versicherungen**

**Feuer-, Einbruch-, Glasbruch-, Unfall-, Haftpflicht-Versicherungen**

etc. und erteilt kostenlose Informationen und Auskünfte in allen das Versicherungsfach betreffenden Angelegenheiten.

## Feinste Qualitäten

in Strumpf-, Wirk- und Strickwaren 1674

**Hermine Kraus, Prag II.,**

Jindřišská 12, neben der Hauptpost.

Telephon 8879/VII.

## Steppdecken

Daunendecken in solider Ausführung.

Rascheste Umarbeitung von Decken.

**Einzige Deckenfabrik Prag I.,** Michalská 21 (eiserne Tür).

Neu renoviert! 186

## BAR SALOME

**Prag II., Soukenická 24.**

Moderne Tänze. — Salontrio. — Café Espresso.

**Treffpunkt der vornehmen Gesellschaft.**

## Bandagist u. Orthopäd

**Jos. Pillmayers Nachf., Prag.**

**Künst. Füße und Hände, Leibbinden,**

Tel. 160/IV. **Stefansgasse 51.** Tel. 160/IV.



**Ständiges Lager von Schuhen für Plattfüße. Bestes ärztlich empfohlenes Mittel zur Verhinderung von Plattfußbildung bei Kindern.**



Spezielle Werkstätte für sämtliche Bandagen und orthopäd. Mechanik. — Lieferant der Univ.-Klinik in Prag. — Bruchbänder, Fatschen, Strumpfbänder' Gradhalter, Gummistrümpfe etc., prompt und billig.

**Weinstuben und Cafés**

## Café „Zur Spinne"

**Prag I., Celetná.**

Šrámeks Durchgang. 827

## Volkscafé ‚U Spirku'.

**PRAG I., Kožní 14.**

**Täglich Konzert. Bier, Wein, Kaffee etc.**

Solide Bedienung. 1524

**Gegründet 1830.** 891

## Stroh- u. Filzhut-Fabrik B. Fischel & Co.

**PRAG I., Železná ul. 18**

**Seidenwaren, Bänder, Samte und Plüsche.**

## BÖHMISCHE UNION-BANK

**Telephon Nr. 2006-2010, 6980-6989, 9941-9949.** **PRAG** **DEPESCHEN: UNIONBANK, PRAG.**

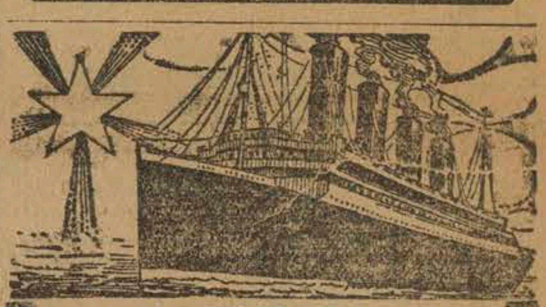
**Eingezahltes Aktienkapital 160,000.000 Kronen.**

**Reservefonds 91,400.000 Kronen.**

FILIALEN: Asch, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek i. Schl., Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, M.-Ostrau, M.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Prossnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau.

KOMMANDITE IN WIEN. 1261

**Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.**



**MAJESTIC 56.551 tons.**
**OLYMPIC 46.439 tons.**
**HOMERIC 34.692 tons.** 1295

nebst allen anderen bekannten Dampfern via

**BREMEN, SOUTHAMPTON CHERBOURG**

nach NEW YORK und CANADA.

Informationen auch schriftlich durch

## WHITE STAR LINE,

**PRAG II., VÁCLAVSKÉ NÁM. 66.**

Teleph. 3482. Telegr. Homeric Prag.

## M. CHRUDIMSKÁ

**PPAG I., Řetězová ul. Nr. 5.**

Anfertigung von Herrenwäsche aus mitgebrachten Stoffen. 1845

# Kollektivanzeiger der Selbstwehr:

**Brautausstatt.-Etabl ssement**

**HEDWIG WEISS,**
**PRAG II., Vodičkova Nr. 11.**
Spezialanfertigung v. handgestickter Damen-, Kinder-, Bett- u. Tischwäsche. - Jüd. Angestellten bewillige beim Einkauf Ratenzahlungen.

**Bureau-Möbel**

aller Art. Registraturen, amerikanische Schreibtische in solidester Ausführung.
**Antonín Martínek**
**Weinberge, Havlíčkova tř. 50.** 1221

**Damen- und Herrenschneider**

**Stanislav Popelka,**
**Vinohrady, Mánesova 43.**
Die neuesten Modelle für mäßige Preise. Damenkostüme und Mäntel. 1102

**Feuersichere Kassen**

**V. J. Kaliba,**
**PRAG I., Celetná 2.** 1001
**Asbest-Bücherschränke.**
Offerte auf Verlangen. Telephon 8480/IV.

**Installationen**

Wasserleitungen — Badezimmer — Waschtische installiert und repariert
**F. Wendler,**
**Praha V., Elišky Krásnohorské 6.** 930
Telephon 8861/VIII.

**Kleider**

**VISPA-KLEIDER**
kaufen Sie am besten und billigsten bei
**Wilhelm Spitzkopf, Prag I.,**
**Revoluční 5.**
Telefon: 8192/IV. 1843 Tel.-Adr.: Vispa Prag.

**Küchenausstattungen**

Porzellan — Glas — Alpakkasilber
**Münzberger & Štěpnička,**
**Prag, Spálená 24.** 988

**Lichtbilder-Werkstätte**

**E. KIMLA**
**PRAG I., Staroměstské nám. 32.** 1185
Künstlerische Photographien.
Porträts. — Kinder-Foto. — Das vornehmste Brautbild.

**Mieder**

Leichte, elastische Mieder aus erstklassigen Stoffen. Eine französische Neuheit. Nach Maß und fertige am Lager. Mäßige Preise
**HELENE ZEMAN**
**WEINBERGE, Divišova 4.** 1081

**Möbel**

**F. Provazník,**
**Weinberge, Tř. mar. Foche 49.** 905
Wohnungs-, Küchenmöbel, Schlaf- und Speisezimmer, solid unter Garantie.

**Optiker**

Das Beste für Ihre Augen liefert
**Optiker Deutsch,**
**Prag, Graben 25, Kl. Bazar.** 1625

**Schneider-Atelier**

Nur der Schneider
**Mašín**
kleidet Sie elegant und billig. 1843
**Vinohrady, Jungmannova 34.**

**Schreibmaschinen-Reparaturen-Werkstätte**

**Franz Pusbach**
**PRAG, Nekázanka 9.** 1594
Reparaturen aller Art Bureaumaschinen.

**Teppichreinigungs-Anstalt**

**Vlad. L. Samec**
Reparaturen und Aufbewahren von Teppichen. Reinigen von Vorhängen, Herren- und Damenkleidern. Tadellos, billig, rasch. Freie Zustellung ins Haus. 1588
**PRAG III., Říční ul. 6. — Telephon 8855/II.**

**Textilwaren**

Damaste, Inlette, Kanafase, Zefiere, Taschentücher, Handtücher, Gläsertücher etc. bei
**Baldovsky, Breitler & Co.,**
**PRAG I., Celetná ul. 3.** 1644

**Violinen**

neu, eigener Erzeugung, Saiten, sämtliche Bestandteile liefert
**Otakar Spidlen**
Geigenbauer 1523
**PRAG I., Křižovnická 6.**

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.